Vorwort

Mit den nachfolgenden Seiten laden wir Sie ein, die Konzeption der Katholischen Kindertagesstätte St. Josef kennen zu lernen. Es handelt sich hierbei um eine gekürzte Fassung. Einige Fotos konnten aus Datenschutzgründen hier nicht veröffentlicht werden. Die vollständige Konzeption können Sie in unserer KiTa einsehen.
Wir möchten Ihnen unsere Einrichtung vorstellen und hoffen, dass es uns gelingt, Ihnen zu verdeutlichen, was es heißt, die Kindergartenzeit in unserer Kindertagesstätte St. Josef zu verbringen.
Sie erfahren hier etwas über die „Rahmenbedingungen“, die „pädagogischen Ziele“, die „Elternarbeit“ und das Netzwerk, das wir in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bilden.
Um Ihre Zeit nicht endlos in Anspruch zu nehmen, haben wir uns auf das Wesentliche konzentriert und hoffen, dass es uns gelungen ist, glaubwürdig, lebendig, spannend und nachvollziehbar von unserer täglichen Arbeit zu berichten.
„Wir“, dahinter verbirgt sich das pädagogische Team der Katholischen Kindertageseinrichtung St. Josef, der Zweckverband Katholischer Kindertageseinrichtungen im Bistum Essen als Träger, die Kinder und Eltern, die zurzeit die Einrichtung besuchen. Gemeinsam haben wir diese Konzeption erarbeitet und sind täglich darum bemüht, die Inhalte zu leben. Wir haben versucht, Worte zu finden, die beschreiben, was eine Katholische Kindertageseinrichtung in Trägerschaft des Zweckverbandes ausmacht – welche Philosophie, welches Menschenbild, welche Wertigkeiten sich hinter unserer täglichen pädagogischen Arbeit und im Miteinander verbergen.
Da Bilder manchmal mehr als tausend Worte sagen, finden Sie in dieser Konzeption eine Vielzahl von Fotografien, die Sie erkennen lassen, was den Kindergartenalltag in der Katholischen Kindertageseinrichtung St. Josef ausmacht.
Eine Konzeption ist niemals fertig. Immer wieder wird sie auch von uns dazu benutzt, uns zu hinterfragen, unsere Zielsetzung zu überdenken und die Qualität unserer Arbeit zu überprüfen und nachhaltig zu sichern.

Die letzte Seite trägt nicht das letzte Wort, es geht in einem fort!

Wir hoffen, Sie haben so viel Freude beim Lesen der nun folgenden Kapitel, wie es uns Freude bereitet hat, diese zu verfassen.

Essen, im Januar 2015
(letzte Aktualisierung im Januar 2022)

I. Struktur der Einrichtung

1.1. Leitbild

gekürzt

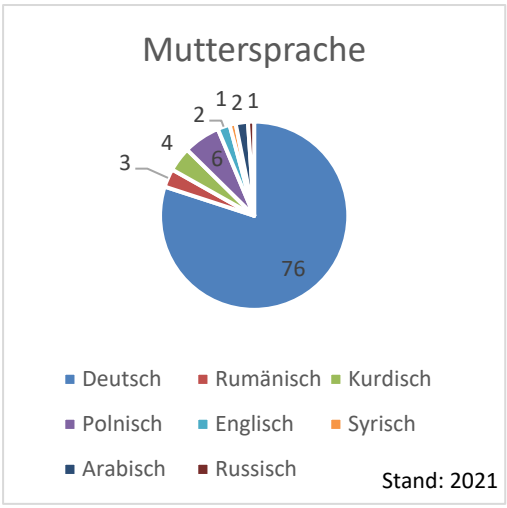
1.2. Geschichte der Einrichtung

gekürzt

1.3. Umfeld der Einrichtung

Die Katholische Kindertageseinrichtung St. Josef liegt mitten im Zentrum von Essen-Frintrop (Nah der Grenze zu Oberhausen und Mülheim), an der Schlenterstr. die als Spielstraße ausgewiesen ist. Trotz dichter Wohnbebauung besitzt Frintrop noch ein relativ grünes Umfeld, das in ca. 15 Minuten Fußweg von unserer Einrichtung erreichbar ist.

Auch in unmittelbarer Nähe gibt es einen Spielplatz und Spazierwege, die zu spontanen Kurzausflügen einladen. Gleichzeitig gibt es eine gute Verkehrsanbindung, so dass unsere Kindertageseinrichtung bequem mit dem Auto aber auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar ist.



Der Migrationsanteil ist relativ gering (unter 20%).

Im Stadtteilgebiet Essen Frintrop sind mehrere Kindertageseinrichtungen und eine Grundschule in unterschiedlicher Trägerschaft. In unmittelbarer Nachbarschaft unserer Einrichtung befinden sich weitere Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Zur Katholischen Kirchengemeinde St. Josef, gehört die Katholische Kirche St. Josef, die ca. 2 Minuten Fußweg von der Kita entfernt liegt. Neben der Kita befindet sich der Gemeindesaal, das Pfarrhaus liegt gegenüber der Kirche und die Pfarrbücherei befindet sich zwischen Kita und Katholische Kirche. Als Kindertageseinrichtung der Gemeinde St. Josef pflegen wir einen sehr guten Kontakt zu allen Gremien, Vereinen und Verbänden der Gemeinde und beteiligen uns aktiv am Gemeindeleben. In der Gemeinde gibt es für alle Altersgruppen unterschiedliche Angebote und Möglichkeiten, sich ebenfalls aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen.

1.4. Lebenssituation der Kinder in Familien und Wohnumgebung

In unserem Einzugsgebiet leben vorwiegend Familien mit 2 – 3 Kindern und einem mittleren Einkommen. Es gibt relativ wenige Familien die von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, häufig ist ein Elternteil vollzeitbeschäftigt. Viele Mütter gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach.

1.5. Vorstellung der Einrichtung

Die Katholische Kindertageseinrichtung St. Josef wurde im Sommer 1996 in Trägerschaft der Katholischen Kirchengemeinde St. Josef in Betrieb genommen. Sie ist seit der Umstrukturierung der Pfarrgemeinden im Bistum Essen 2007, eine von 4 Einrichtungen der Pfarrei St. Josef.

1.5.1. Träger (gekürzt)

1.5.2. Räumlichkeiten (gekürzt)

1.5.2.1. Raumstrukturen

Gekürzt

1.5.2. Betreuungsangebot: Gruppenform / Gruppentyp / Anzahl und Alter der Kinder

In der Katholischen Kindertageseinrichtung St. Josef gibt es vier Gruppen, in denen zurzeit 95 Kinder, im Alter von zwei bis sechs Jahren betreut und gefördert werden.

1.5.3. Öffnungszeiten

gekürzt

1.5.4. Urlaubszeiten /Schließungstage

gekürzt

1.5.5. Aufnahmeverfahren

gekürzt

1.5.6. Elternbeiträge

gekürzt

II. Bildungs- und Erziehungsauftrag

2.1. Unser Bild vom Kind

„Sage es mir

und ich werde es vergessen,

zeige es mir

und ich werde mich daran erinnern,

beteilige mich und ich werde es verstehen!“

Kinder sind von Natur aus neugierig. Sie wollen gerne an allem und überall „beteiligt“ werden. Über diese Beteiligung lernen und begreifen Kinder, erobern „ihre Welt“

Aus diesem Grund ist es uns wichtig, Kinder an allen Vorgängen und Prozessen aktiv zu partizipieren. (s. 2.4. Partizipation)

Einkauf für das Frühstück

Unser Ziel ist es, sichere, lebenstüchtige Menschen, ihren Lebensweg gehen zu lassen. Ausgestattet mit einer christlichen Weltanschauung und Werteorientierung!

Collage zum Weltkindertag mit dem Thema: „Jedes Kind hat Rechte“

2.2. Handlungsleitende Prinzipien und methodische Ansätze

2.2.1. Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kibiz)

Laut aktuellem Kinderbildungsgesetz, haben Kindertageseinrichtungen einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag, den sie unter Beachtung trägerspezifischer Bildungsbereiche, wie religiöse Bildung, nach ihrem eigenen träger- oder einrichtungsspezifischem Bildungskonzept durchführen. Die Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien muss berücksichtigt werden und die Bildungsarbeit unabhängig von der sozialen Situation der Kinder durchführbar sein. Ziel der Bildungsarbeit ist es, die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen zu ermöglichen,ihre Entwicklungspotentiale vielseitig auszuschöpfen und ihre schöpferischen Verarbeitungsmöglichkeiten zu erfahren – ein Beitrag zu mehr Chancengleichheit, unabhängig vom Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft.

Eltern sind regelmäßig über die Ergebnisse der Bildungsförderung und über den Bildungs- und Entwicklungsstand ihres Kindes zu informieren. Mit den Eltern wird eine Erziehungspartnerschaft angestrebt, um die elterliche Erziehungskompetenz zu stärken und zu unterstützen, wobei erzieherische Entscheidungen der Eltern zu achten sind. Kompetente Beratung und Informationen der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung setzten eine kontinuierliche Beobachtung

der Entwicklung des Kindes und eine regelmäßige Bildungsdokumentation mit schriftlicher Einverständnis der Eltern – voraus (s.Punkt 2.2.3. Bildungsdokumentation). Dies ist besonders wichtig, um die Förderung des Kindes in der Familie zu ergänzen und die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrags zu unterstützen.

Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der KiTa ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit. Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes orientiert sich an den in Art. 7 der Landesverfassung des Landes NRW verankerten Werten wie Eigenständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn, Toleranz, interkulturelle Kompetenz, kulturelle Fähigkeiten und der Aneignung und stetigen Erweiterung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen. (Eine ausführliche Beschreibung der Bildungsbereiche finden Sie unter Punkt 2.2.2)

Kindertageseinrichtungen und Grundschulen tragen eine gemeinsame Verantwortung für die beständige Förderung des Kindes. Für einen gelungenen Übergang des Kindes vom Elementar- in den Primarbereich ist eine enge Zusammenarbeit zwischen KiTa und Grundschule erforderlich. Dazu gehören gemeinsame Konferenzen zur Gestaltung des Übergangs, gemeinsame Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, Hospitationen, feste Ansprechpartner in den Einrichtungen, ein kontinuierlicher gegenseitiger Informationsaustausch über Bildungsinhalte, - methoden, - konzepte, gemeinsame Infoveranstaltungen für die Eltern.

Die KiTa bereitet, gemeinsam mit den Eltern, das Kind im letzten Jahr vor der Einschulung intensiv auf die Schule vor und leistet damit einen Beitrag zur Erlangung seiner Schulfähigkeit.

Katholische Kindertageseinrichtungen orientieren sich an einem ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung. Sie erschließen den Kindern unterschiedliche Weltzugänge und ermutigen sie, Natur, Kultur und Gesellschaft zu entdecken. Dazu gehört auch die religiöse Dimension. In Katholischen KiTa‘s werden biblische Geschichten erzählt, die Feste im Kirchenjahr gefeiert und es wird gemeinsam gebetet.

Die Kinder werden zum Glauben an Gott und zur Rücksichtnahme auf den Nächsten ermutigt. In den Kindertageseinrichtungen können sie den christlichen Glauben als hilfreiche Orientierung für ihr Leben erfahren und die Kirche vor Ort kennen lernen.

Die Kirche sieht die Aufgabe der KiTa‘s darin, die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zu fördern, die Familien in der Erziehung zu unterstützen und so die Gesellschaft mit zu gestalten. In ihren Einrichtungen verwirklicht sie ihren pastoralen und diakonischen Auftrag. Der Maßstab pädagogischen Handelns ist die Würde des Kindes und sein Recht auf Bildung und Erziehung. In der Erklärung der deutschen Bischöfe zum Bildungs- und Erziehungsauftrag Katholischer Kindertageseinrichtungen von 2008 heißt es wörtlich:

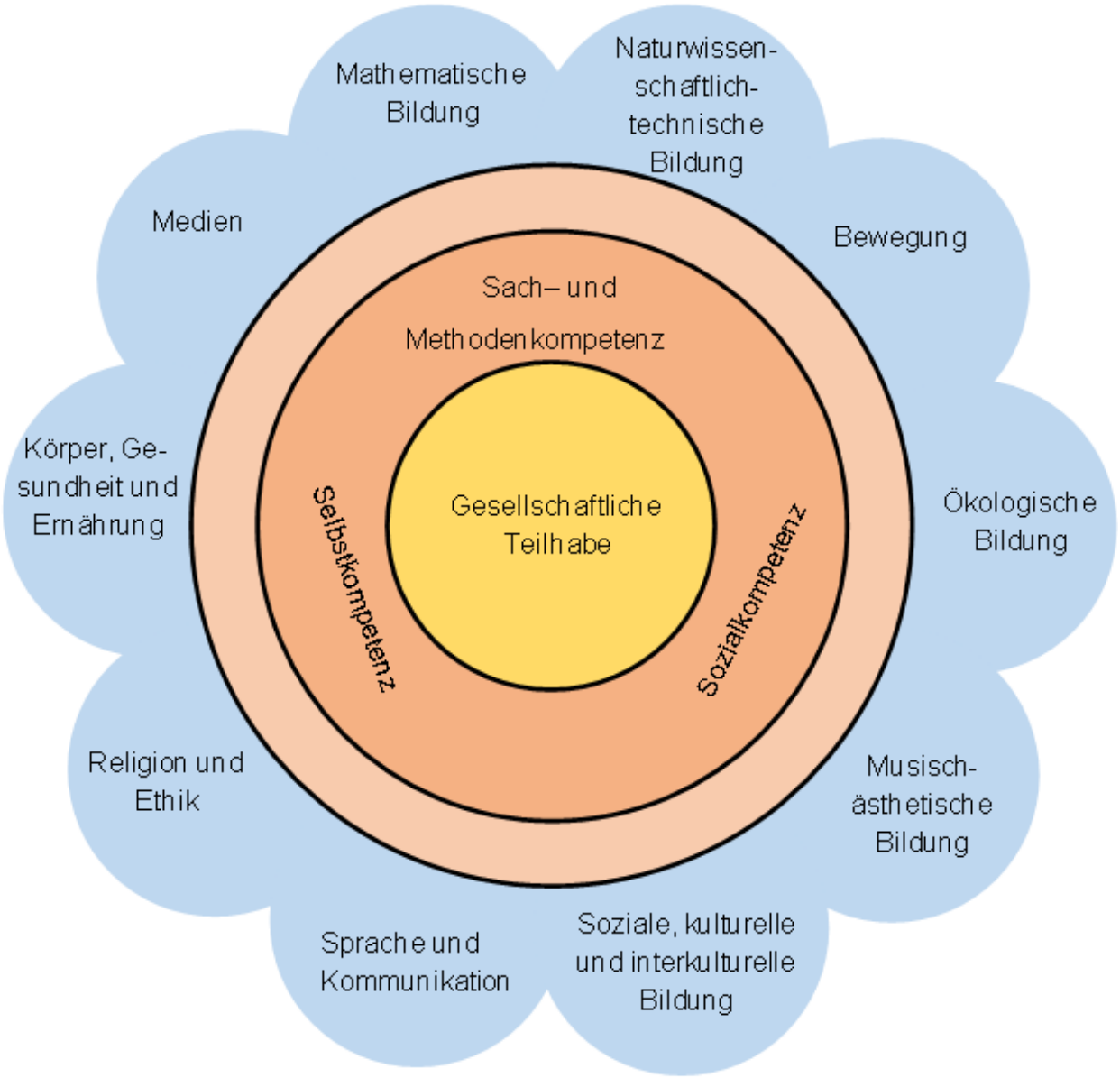
Katholische Kindertageseinrichtungen

- verstehen sich als familienunterstützende Bildungseinrichtung und orientieren ihre Arbeit am Prinzip der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie sehen Eltern als Kooperationspartner und wollen deren Erziehungsverantwortung stärken.
- Fördern in der Zusammenarbeit mit Grundschulen eine kontinuierliche Bildungsbiographie der Kinder in Bezug auf Bildungsziele, Kompetenzen, Inhalte Methoden und Personen.
- Sind als Bildungseinrichtungen Orte gelebten Glaubens und gestalten das Gemeindeleben vor Ort mit.
- Gestalten als Bildungseinrichtungen unsere Gesellschaft mit. Sie folgen einem integrativen Bildungsverständnis, das berechtigte gesellschaftliche Erwartungen an Bildungswesen mit der Orientierung der pädagogischen Arbeit an Persönlichkeitsentwicklung des Kindes verbindet.

Die Umsetzung des Bildungs- und Betreuungsauftrages erfordert eine ständige Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte. Zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den KiTas ist eine kontinuierliche Evaluierung erforderlich. Grundlage für die interne Evaluation bilden eine schriftliche Konzeption der Arbeit in der KiTa, in der Leitlinien für die Arbeit und ein eigenes Profil formuliert sind, ein träger- oder einrichtungsspezifisches Bildungskonzept und –

mit Zustimmung der Eltern – Bildungsdokumentation über jedes einzelne Kind. Qualitätsentwicklungsmaßnahmen werden von den Trägern in eigener Verantwortung durchgeführt.

2.2.2. Die 10 Bildungsbereiche



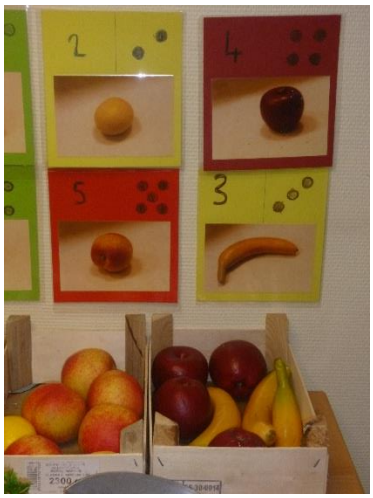
Durch die Förderung der Kinder in den 10 Bildungsbereichen, erlangen sie:

- Sach– und Methodenkompetenz
- Selbstkompetenz
- und Sozialkompetenz

und werden so zur Gesellschaftlichen Teilhabe befähigt.

2.2.2.1. Mathematische Bildung

Kinder erleben Mathematik in Zusammenhängen. Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren. Unsere Umwelt ist geprägt von „Mathematik“. Unsere Kinder machen von Anfang an mathematische Grunderfahrungen, weil sie diese in ihrem Alltag vorfinden. Sie spielen in Kleingruppen von zwei, drei, vier Kindern. Sie decken den Tisch mit Geschirr in entsprechender Anzahl. Sie spielen Gesellschaftsspiele, sie erlernen Spielzüge entsprechend der Augenzahl eines Würfels.



In unserer Kindertageseinrichtung begegnen Ihnen Ziffern auf einer Uhr, Zahlen im Kalender. Sie sortieren Gegenstände nach Größe, Gewicht, Anzahl, ordnen zu, messen ab, subtrahieren, dividieren und multiplizieren. Immer wiederkehrende Abläufe geben den Kindern Sicherheit und ein Zeitgefühl.

Beim Bauen und Konstruieren machen unsere Kinder Erfahrungen mit geometrischen Figuren und unterschiedlichen Formen und Gewichten.

2.2.2.2. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Mit Hilfe unterschiedlicher Methoden und Materialien, in der Auseinandersetzung innerhalb verschiedener Naturprojekte, erhalten die Kinder Gelegenheit, Fragen zu stellen, zu entdecken, zu beobachten und zu experimentieren. Das tägliche Erforschen des Außengeländes, Ausflüge in die nähere Umgebung, das Entdecken und Betrachten von Pflanzen

und Tieren wie Kellerasseln, Spinnen, Ameisen, Regenwürmern etc gehören zum täglichen Erfahrungsfeld in unserer Kindertageseinrichtung.

Unsere Kinder sind Forscher, Entdecker und Erfinder.
Im Spiel mit Naturmaterialien können Kinder Erfahrungen über deren Beschaffenheit

und Herkunft erfahren. Physikalische Experimente wie das Einfrieren und Schmelzen von Wasser, Pflanzen von Kräutern und Pflanzen in unserem Hochbeet,

experimentieren mit Magneten, Waagen, Mikroskopen, Hantieren mit verschiedenen Gefäßen unterschiedlichen Fassungsvermögens lassen Kinder erste naturwissenschaftliche Erfahrungen machen.

2.2.2.3. Ökologische Bildung

Die ökologische Bildung steht im engen Verhältnis zu allen anderen Bildungsbereichen in unserer Kindertageseinrichtung. Je nach Blickwinkel steht der eine oder andere Bildungsbereich mehr im Vordergrund eines Projektes.

Beispiele von Themen in unserer Kindertageseinrichtung sind:

- Gesunde Ernährung
- Waldtage
- Wertevorstellungen bei der Fragestellung „Wie verhalte ich mich gegenüber meiner Umwelt?“
- Umgang mit Energie.

Gemeinsam kochen

Waldtag

2.2.2.4. Bewegung

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. In den ersten Jahren erschließen sich Kinder ihre Welt weniger über Denken, sondern vor allem über Bewegung.

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“ (Schäfer 2003)

Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und –fähigkeit mit. Strampelnd, kriechend, krabbelnd, rennend, springend, kletternd, mit anderen tobend, hüpfend… auf vielerlei Art und Weise mehr, erobern sie

sich und ihre Welt. Sie entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen, erleben Erfolg und Misserfolg, lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und zu steigern. Das Kleinkind, das sich das erste Mal aus eigenem Antrieb an einem Stuhl hochzieht, erfährt neben der Entdeckung weiterer räumlicher Perspektiven eine Stärkung des Selbstwertgefühls und des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten, aus der eine Motivation für weiteres Handeln erwächst.

Dieser Bewegungsfreude wird in unserer Kindertageseinrichtung auf vielfältige Art und Weise Rechnung getragen:

Täglich stehen unseren Kindern alle Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung, eine Turnhalle und ein großes Außengelände zur Verfügung, um vielfältige Bewegungserfahrungen sammeln zu können.

Unseren U 3 Kindern bieten wir Bewegungsmaterialien mit Aufforderungscharakter an, wie z.B. Stühle, Hocker, Bänke, Kisten, aber auch Bälle, kleine Fahrzeuge, Turnmaterialien, Spielpodeste und

ein Trampolin stehen den Kindern täglich zur Verfügung und ermuntern auch die jüngsten Kinder, sich immer wieder auszuprobieren.

2.2.2.5. Musisch-ästhetische Bildung

Musik ist ein Bereich, der Kinder von Geburt an fasziniert. Sie haben Interesse an Geräuschen, Tönen, Klängen, die sie selbst erzeugen und denen sie lauschen können. Kinder können mit zunehmendem Alter Lieder, Reime und Mu-

sikstücke als komplexe musikalische Bilder erfassen. Musik spricht die Sinne an, lässt innere Bilder im Kopf entstehen, berührt Emotionen und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Musik ermöglicht Kindern Empfindungen wahrzunehmen und auszudrücken.

In unserer Kindertageseinrichtung singen und musizieren wir gemeinsam in den Morgenkreisen. In unserem Alltag ergeben sich für unsere Kinder im Tagesverlauf zahlreiche musikalische Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Dazu kann z.B. das Hören von Regentropfen auf dem Fensterbrett genauso gehören wie das rhythmische Zählen von Treppenstufen. Durch das Sprechen von Versen und Reimen erfahren die Kinder Brauchtum und Kulturgut. Soziales Lernen, Kontakt- und Teamfähigkeit werden auch durch das Tanzen gefördert. Ästhetik betont die Bedeutung sinnlicher Wahrnehmung nicht nur im musischen Bereich, sondern berührt alle Bereiche des täglichen Lebens in unserer Kindertageseinrichtung.

2.2.2.6. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozess. Kinder erkunden eigenständig ihre Umgebung und suchen nach Antworten auf ihre Fragen. Erwachsene begleiten und beobachten diese Erkundungen und geben den Kindern Sicherheit. Hierdurch entwickeln Kinder Selbstvertrauen und eine Vorstellung der eigenen Identität Selbstvertrauen ist die

Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und fremden oder unbekannten Gebräuchen und Lebenswelten zu sein. Selbstvertrauen können Kinder entwickeln, wenn ihrer Kultur, ihrer Sprache und insbesondere ihnen als Person Wertschätzung entgegengebracht wird.

In der Aufnahme von Kindern anderer Religionszugehörigkeit und Weltanschauung und in der Zusammenarbeit mit ihren Eltern sehen wir eine Chance, Gemeinsamkeiten zu entdecken und zu fördern, Unterschiede besser zu verstehen und das friedliche Zusammenleben auf der Grundlage unverzichtbarer Werte und verbindlicher Regeln
einzuüben.

In unserer Kindertageseinrichtung lernen die Kinder, was es heißt, Menschen mit Toleranz und Respekt entgegen zu treten und Rücksicht zu nehmen. So übernehmen sie nach und nach Verantwortung für die Gemeinschaft.

Sie werden kritikfähig und erlernen Methoden, Konflikte friedlich auf verschiedene Art und Weise zu lösen. Die Kinder lernen in kleinen Gruppen, z. B. in der Kinderkonferenz, dass ihre Meinung gefragt ist,

sie an Entscheidungen beteiligt werden. Sie lernen, Wünsche abzustimmen und Mehrheitsbeschlüsse zu akzeptieren. Zusammengefasst bedeutet dies, unseren Kindern wird die Möglichkeit gegeben:

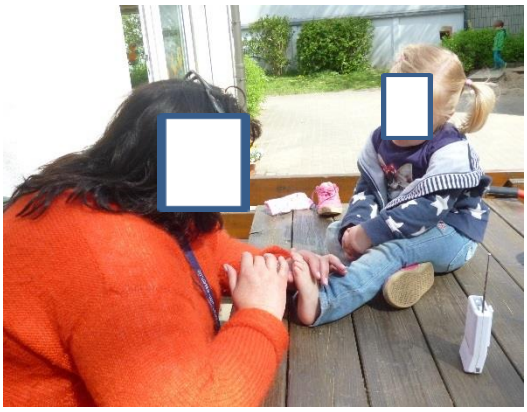
- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen

- Ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern
- Meinungen und Vorstellungen anderer Menschen zu erfahren
- Unterschiedliche Menschen und Kulturen zu begegnen und diese kennenzulernen
- Bräuche und Normen und deren Hintergründe zu erfahren
- Regeln gemeinsam zu erarbeiten
- Ihre eigene Herkunft zu erkunden und eine eigene Kultur sowie einen eigenen Lebensstil zu entwickeln
- Ihre Emotionen zuzulassen und zeigen zu können
- Ihre Rechte kennen zu lernen (UN-Kinder-Rechtskonvention)

Im Zusammenleben mit anderen sind Regeln unerlässlich. In unserer Kindertageseinrichtung St. Josef gelten sinnvolle Regeln, auf die gemeinsam und verantwortungsbewusst geachtet wird.

2.2.2.7. Sprache und Kommunikation

Die Förderung des Sprachverhaltens ist ein fester Bestandteil in der täglichen Bildungsarbeit mit dem Kind und am Kind.



Mit Hilfe von „Sprache“ lernen Kinder ihre Wünsche zu formulieren, Meinungen und Gefühle auszudrücken und sich ihren Mitmenschen verständlich zu machen. Unsere Kommunikation mit den Kindern im Kita- Alltag, beschränkt sich nicht nur auf die sprachliche Verständigung. Kinder kommunizieren auch ohne Worte. Ihr Körper sendet Signale, bewusst und unbewusst. Die verbale Kommunikation, die Sprache, wird häufig begleitet von nonverbalen Signalen wie Mimik, Gestik, Körperbewegung.

Kinder drücken sich, gemäß ihrem jeweiligen Entwicklungsstand, auf unterschiedliche Art und Weise aus. Kleinkinder, U 3 Kinder spielen parallel nebeneinander. In diesem Parallelspiel findet nicht immer ein direkter Austausch statt. Dennoch wird die Anwesenheit des jeweiligen Spielpartners vom Kind wahrgenommen und im gemeinsamen Spiel (auch ohne Worte), wird die erste Brücke zur sozialen Interaktion gebaut.

Gerade in unserem Kindergartenalltag erhalten die Kinder eine Vielzahl von Möglichkeiten der Interaktion, der spielerischen Auseinandersetzung mit Ihrer Lebens- und Erfahrungswelt. Die kindliche Sprachfähigkeit wird gepflegt und gefördert indem wir spielen und singen, durch Nähe und

Nachahmung, häufige Sinnes und Naturerlebnisse, Bewegungsspiele, Fingerspiele und Reime und vieles mehr.

Gesunde Kinder entdecken und erlernen Sprache auf spielerische Art und Weise, wenn ihnen ihr Umfeld, dazu Gelegenheit bietet.

Sobald pädagogische Mitarbeiterinnen ein Sprachdefizit bei einem Kind erkennen, begeben sie sich in die Beratung mit den Eltern und klären über verschiedene Sprachfördermöglichkeiten, bis hin zur Möglichkeit einer externen Sprachtherapie auf. Hier leistet die Kindertageseinrichtung frühzeitige wertvolle Aufklärungsarbeit.

In unserer Kindertageseinrichtung wird täglich Sprachförderung betrieben.
Die Erzieherinnen dienen dem Kind als Sprachvorbild, als Gesprächspartner, als Gesprächsmotivator. Kinder werden wertschätzend wahrgenommen. Durch die verbale und nonverbale Kommunikation entfaltet sich beim Kind eine Vielzahl sozialer Fähigkeiten: Einfühlungsvermögen, Hilfsbereitschaft, Frustrationstoleranz, Konfliktfähigkeit, Regelverständnis .

In Morgenkreisen erlernen die Kinder Kommunikationsregeln, wie zuhören, ausreden lassen, Absprachen tref-

fen, Denkanstöße geben, Fragen zu formulieren, Antworten zu geben, sich auf das Wesentliche konzentrieren, phantasieren. Wiederkehrende Geschichten, Reime, Verse, Lieder fördern bei Kind die Merkfähigkeit und das Erinnerungsvermögen.

In unseren Kinderkonferenzen wird unseren Kindern deutlich, dass Ihre Stimme ein Gewicht hat. Das sie an Entscheidungen beteiligt werden, dass ihre Vorschläge Gehör finden und dass sie maßgeblich an der Gestaltung des Kita Alltags beteiligt werden. Mit steigendem Selbstwertgefühl bringen sich die Kinder immer mehr aktiv in die Gruppenprozesse ein. Denkprozesse werden in Gang gesetzt und somit auch die kognitiven Fähigkeiten ausgebaut.

Alltagsintegrierte Sprachförderung bedeutet für uns: Pädagogische Fachkräfte verhalten sich gegenüber Kindern in allen Situationen „sprachfördernd“. Sie sind sich ihrer Vorbildfunktion im Umgang mit „Sprache“ bewusst. Sie nutzen jede Gelegenheit um mit dem Kind sprachlich in Kontakt zu treten, angepasst an die jeweilige Entwicklungsstufe des Kindes. Je mehr Sprachanlässe gefunden werden, je vielfältiger die Themen sind, je reichhaltiger und abwechslungsreicher Sprache ist, desto besser gelingt eine Förderung der kindlichen Sprachkompetenz.

In unserer Kindertageseinrichtung fördern wir Sprache und Kommunikation:

- in Morgenkreisen,
- Kinderkonferenzen,
- beteiligen die Kinder am Einkauf (z.B. Frühstück)
- bei der Raumgestaltung
- beziehen sie in Planungen bei Festen ein,
- beteiligen sie an Hauswirtschaftlichen Tätigkeiten,
- unterstützen ihren natürlichen Bewegungsdrang, indem sie täglich unser Außengelände aufsuchen, sowie dreimal in der Woche zusätzlich die Möglichkeit erhalten an der Bewegungserziehung teilzunehmen.

In unsere Kindertageseinrichtung kommen regelmäßig Lesepaten, die Geschichtennachmittage anbieten

Sprache und Kommunikation sind in unserer Kindertageseinrichtung ein wesentlicher Bestandteil elementarer Pädagogik.

Seit Januar 2014 nimmt unsere Kindertageseinrichtung St. Josef am Projekt „Sprache mit BISS“ teil. Ziel des Projekts ist die Verbesserung von Quantität und Qualität des sprachlichen Inputs für alle Kinder in alltäglichen und fachlichen Kontexten. Im Mittelpunkt steht dabei die Qualifizierung von Erzieherinnen. Der Qualifizierungsansatz bezieht sich auf den gezielten Einsatz von empirisch bewährten Sprachförderstrategien, die in Schlüsselsituation angewendet werden. Gefördert wird das Projekt vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW.

2.2.2.8. Religion und Ethik

Vermittlung religiösen Grundwissens

Kinder haben ein Recht auf Religion und religiöse Bildung. Jedes Kind bringt Offenheit und Neugier für religiöse Fragen mit. Es steht in Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen, zur Welt und zu Gott. Kinder die die Welt erforschen, stellen über das, was sie wahrnehmen Fragen. Sie staunen über das, was sie wahrnehmen und sind fasziniert von dem, was sie nicht sehen. Sie wollen den Rätseln, die sich ihnen auftun, auf den Grund gehen und suchen nach Anhaltspunkten für ein gutes, gerechtes und sinnvolles Leben.

Doch Jesus sagte: „Lasset die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich!“

Evangelium nach Matthäus, Kapitel 19, Vers 14

Von den Worten der Bibel ausgehend möchten wir den Kindern die Möglichkeit bieten, in unserer Kindertageseinrichtung zu erleben, dass sie angenommen, sicher und geborgen sind. Kinder leben Beziehung zu anderen Menschen, in Beziehung zur Umwelt und hier, müssen sie vieles lernen. Durch die Auseinandersetzung mit Fragen zu Gut und Böse, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit finden sie ihren eigenen Standpunkt und sind in der Lage, Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zu entwickeln.
Altersangemessene religionspädagogische Angebote in unserer Kindertageseinrichtung unterstützen die religiöse Aufgeschlossenheit der Kinder. Die Kinder in unserer Kindertageseinrichtung erhalten Begleitung und Anregungen bei ihren Fragen nach Lebenssinn und Lebensinhalt und nach Gott und der Welt. Unsere pädagogische Arbeit bezieht grundsätzlich die Lebensbezüge, Erfahrungen, Interessen und Fragen der Kinder ein. Dabei sind Ehrfurcht vor dem Leben, verantwortliches Handeln sowie Solidarität mit den Schwächeren wesentliche Bestandteile unserer religiösen Bildung.

Datenschutz

Unsere Gesellschaft ist zunehmend multireligiös geprägt. Daher sind Offenheit und Akzeptanz im interreligiösen Dialog wichtige Qualitätsmerkmale unserer pädagogischen Arbeit. Durch die Wahrnehmung und

Anerkennung der Vielfalt der Kulturen und Religionen wird ein wichtiger Beitrag zum Miteinanderleben und zu mehr Chancengleichheit geleistet. Unsere Religiöse Bildung zieht sich durch alle Bildungsbereiche, wie beispielsweise Sprache, Musik, Natur und Kultur, sowie soziale und interkulturelle Bildung. Sie ist nicht herausgelöst aus den übrigen Lebens- und Bildungszusammenhängen, sondern darin eingebettet. Dabei behält sie jedoch ihren eigenen Stellenwert und ihren eigenen Schwerpunkt.

Dies bedeutet im Alltag:

Die Lebenssituationen der Kinder werden immer wieder thematisiert. Dazu gehören u.a. Freundschaft, Dankbarkeit, Angst, Streit, Tod, Geburt, den Anderen wahrnehmen, Trennung und Nächstenliebe. Durch den Austausch über eigene Erfahrungen, durch Lieder, Geschichten, Rollenspiele, Bilder und Gespräche, versuchen wir an den Gedanken der einzelnen Kinder teilzunehmen. Hier ist oftmals die Vorbildfunktion der Erzieherin im Fokus und wird Gesprächsthema. Zudem versuchen wir gemeinsam dann herauszufinden, was würde Gott dazu sagen, wie hat Jesus gehandelt, was haben die Freunde Jesu gemacht.

Datenschutz

Biblische Geschichten fließen bei unseren Projekten immer wieder ein. Bücher mit biblischen Geschichten haben in jedem Gruppenraum einen
besonderen, den Kindern jederzeit zugänglichen Platz, so dass ein Blättern, Stöbern und Vorlesen möglich ist.

Durch das Legen sogenannter „Bodenbilder“ nach der Kettmethode, ermöglichen wir den Kindern Geschichten zu visualisieren und zu verstehen. Jedes Kind wird mit hineingenommen ins Geschehen und es besteht die Möglichkeit, sich ganz individuell auszudrücken.

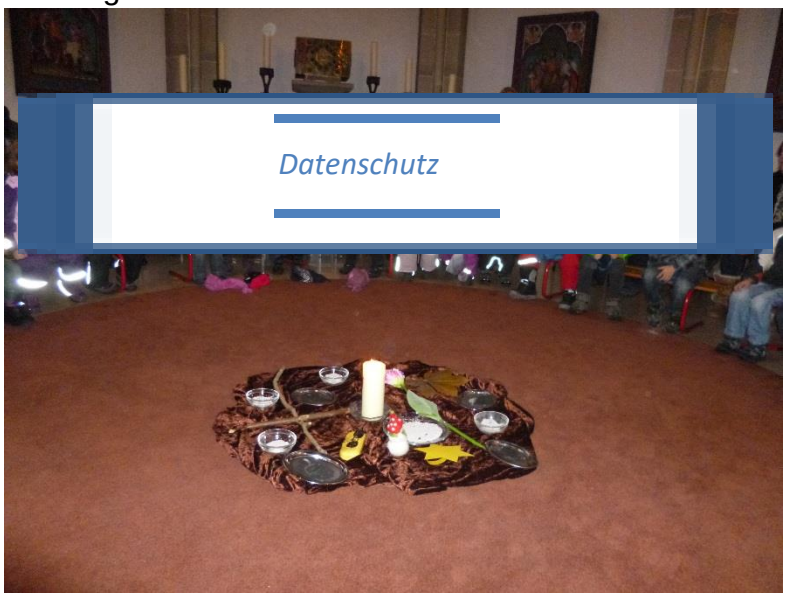
Feste im Kirchenjahr

Wir feiern alle Feste im Kirchenjahr. Durch das Mitfeiern der Feste im Kirchenjahr als Ausdruck unseres Glaubens, können die Kinder, Inhalte des Glaubens erleben und verstehen. In unserer Kindertageseinrichtung werden alle Gottesdienste zusammen mit den Kindern erarbeitet und geplant. Wir warten und bereiten uns vor; Weihnachten – Jesus Geburt – ein großes Geschenk; Aschermittwoch – Es gibt nicht nur Freude und

Datenschutz

Lachen; Fastenzeit – Wir schauen bewusst auf das Leben; Passion – Jesus hat so Schweres durchgemacht; Ostern – Jesus ist aufgestanden.
Jesus ist immer mitten unter uns.

Religiöse Bildung ist eine wichtige und sensible Aufgabe in unserer Kindertageseinrichtung St. Josef. Die Reflexion der eigenen Haltung und des eigenen Zugangs zu Religion sowie der eigenen Wertvorstellungen sind ebenfalls von großer Bedeutung. Kinder brauchen Erwachsene und ihre Erzieherinnen, von denen sie Glaubenshaltungen erfahren können.
Dadurch finden sie hier täglich Orientierung, Annahme, Sicherheit und Geborgenheit. Besonders wichtig ist uns, unseren Kindern und Familien, die Möglichkeiten zu geben, den Kontakt zur Gemeinde aufzubauen und zu festigen.



Siehe 3.3 Zusammenarbeit mit der Pfarrei und Gemeinde.

2.2.2.9. Körper, Gesundheit und Ernährung

Eine ausgewogene Ernährung und ausreichende Bewegung sind die beste Grundlage für ein gesundes Wachstum und die geistige Entwicklung eines Kindes. Die Kinder unserer Kindertageseinrichtung erfahren, dass Ernährung und Wohlbefinden in engem Zusammenhang stehen.

Jeden Morgen stellen sich die Kinder ein ausgewogenes gesundes Frühstück u.a. mit Obst, Gemüse, Brot, Müsli, etc zusammen. Was sich die Kinder zum Frühstück

wünschen, besprechen sie wöchentlich in den Kinderkonferenzen. Dort wird geplant und sie werden aktiv in die Vorbereitung mitein-

bezogen - z.B. einkaufen, Nahrungsmittel zubereiten, Tisch decken, etc. In Form eines gleitenden Frühstücks hat jedes Kind im Laufe des Vormittags die Gelegenheit, selbst zu entscheiden wann, mit

wem, wie lange, wie oft es frühstücken möchte.
Dieses Angebot ist für alle Kinder der Einrichtung zugänglich und wird bei Bedarf immer wieder aufgefüllt.

Das tägliche Mittagessen wird in der Einrichtung zubereitet. Bei der Auswahl der Mahlzeiten achten wir auf Abwechslung und optimierte Mischkost. Beliefert werden wir von der Firma „apetito“ mit einer reichhaltigen, tiefgekühlten Menüauswahl. Die Firma „apetito“ hat mit „Junior Vita“ ein spezielles Ernährungskonzept für Kinder und Jugendliche entwickelt. Es basiert auf den wissenschaftlichen und praktischen Empfehlungen der deutschen Gesellschaft für Ernährung und des Forschungsinstituts für Kinderernährung.

Damit ein Körper sich „gesund“ entwickeln kann, müssen Kinder lernen, ihn wahrzunehmen, Signale, die er aussendet, hören und verstehen, Körperbewusstsein erlernen. Ein Körper und ist er noch so klein, benötigt Pflege. Bei den U3 Kindern gehört das Wechseln der Windel, bei den älteren Kindern der erlernte, selbstständige Gang zur Toilette, wenn das Kind das Bedürfnis wahrgenommen hat, zum Kindergartenalltag.

Auch das tägliche Zähneputzen nach dem Mittagessen fällt in den Bereich der Gesundheitserziehung. Jedes Kind bekommt von der Einrichtung seine eigene Zahnbürste, die in regelmäßigen Abständen gegen eine Neue ausgetauscht wird. Auch auf die Einhaltung der „Grundhygiene“, wie das Händewaschen nach dem Toilettengang, sowie vor und nach den Mahlzeiten wird geachtet.

2.2.2.10. Medien

Medienerlebnisse aufzugreifen und den Kindern hierfür Verarbeitungsmöglichkeiten anzubieten ist in Anbetracht der Vielzahl von medialen Eindrücken unsere wichtige pädagogische Aufgabe. Unsere Kinder können auf vielerlei Art und Weise zum kreativen Gebrauch von Medien angeregt werden. In unserer Kindertageseinrichtung St. Josef lernen Kinder die Funktionsweise der Medien kennen und erfahren gleichzeitig, dass man mit Medien auch selbst produktiv sein kann.

Unseren Kindern wird die Möglichkeit gegeben:

Die Verbindung von neuen Medien Computer, Internet mit „alten“ Medien Schreibmaschine, CD‘s kennenzulernen und zu vergleichen.

Sie halten ihren Kindergartenalltag medial fest (Geschichten, Erzählungen der Kinder dokumentieren, Einrichten von Portfolio), digitale Bilder machen). Ihre vielfältigen Erfahrungen auszuwählen, zu dokumentieren, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen. Unsere Kinder benutzen in ihren Rollenspielen auch Geräte wie Telefone, Handys, Fotoapparate und Mikrofone. Auch das, sich gegenseitige Filmen, wird von den Kindern gern genutzt. Das Ziel ist, ein sinnvoller und verantwortungsbewusster Umgang mit Medien.

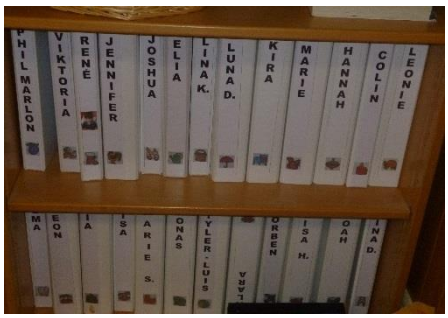
2.2.3. Entwicklungsdokumentation

2.2.3.1. Bildungsdokumentation

Der jeweilige Entwicklungsstand des Kindes in den einzelnen Bildungsbereichen wird, auf Grund der kontinuierlichen Beobachtungen der Mitarbeiterinnen, in der Bildungsdokumentation schriftlichen fixiert und bildet die Grundlage für die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern (s. Punkt 3.1. Zusammenarbeit mit den Eltern).

2.2.3.2. Portfolio

Während die Bildungsdokumentationen von den pädagogischen Fachkräften geführt und verschlossen aufbewahrt werden, wird die Portfoliomappe gemeinsam mit den Kindern gestaltet.



Die Portfolioordner stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Sie selber entscheiden, was in den Ordner kommt und wer sich die Mappe ansehen darf.

Daten-schutz

Anhand von Fotos, eigenen „Kunstwerken“ und selbstgestalteten Seiten können die Kinder ihre Entwicklungsfortschritte über die gesamte Kindergartenzeit verfolgen.

2.2.4. Die „Teiloffene Arbeit“

Die teiloffene Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass die Kinder während des freien Spiels die Möglichkeit haben zu entscheiden:

- Was
- Wo
- mit Wem

sie spielen möchten. Sie lernen zunehmend selbstverantwortlich zu handeln und einen Teil des „Kindergartenalltags“ selbst zu gestalten.
Dabei ist es wichtig (vor allem für die jüngeren Kinder) eine feste Basisgruppe zu haben.
Erst wenn sie die nötige Sicherheit besitzen

- sich mit den Kindern,
- mit „ihrer“ Erzieherin
- den Räumlichkeiten
- und den wichtigen Gruppenritualen

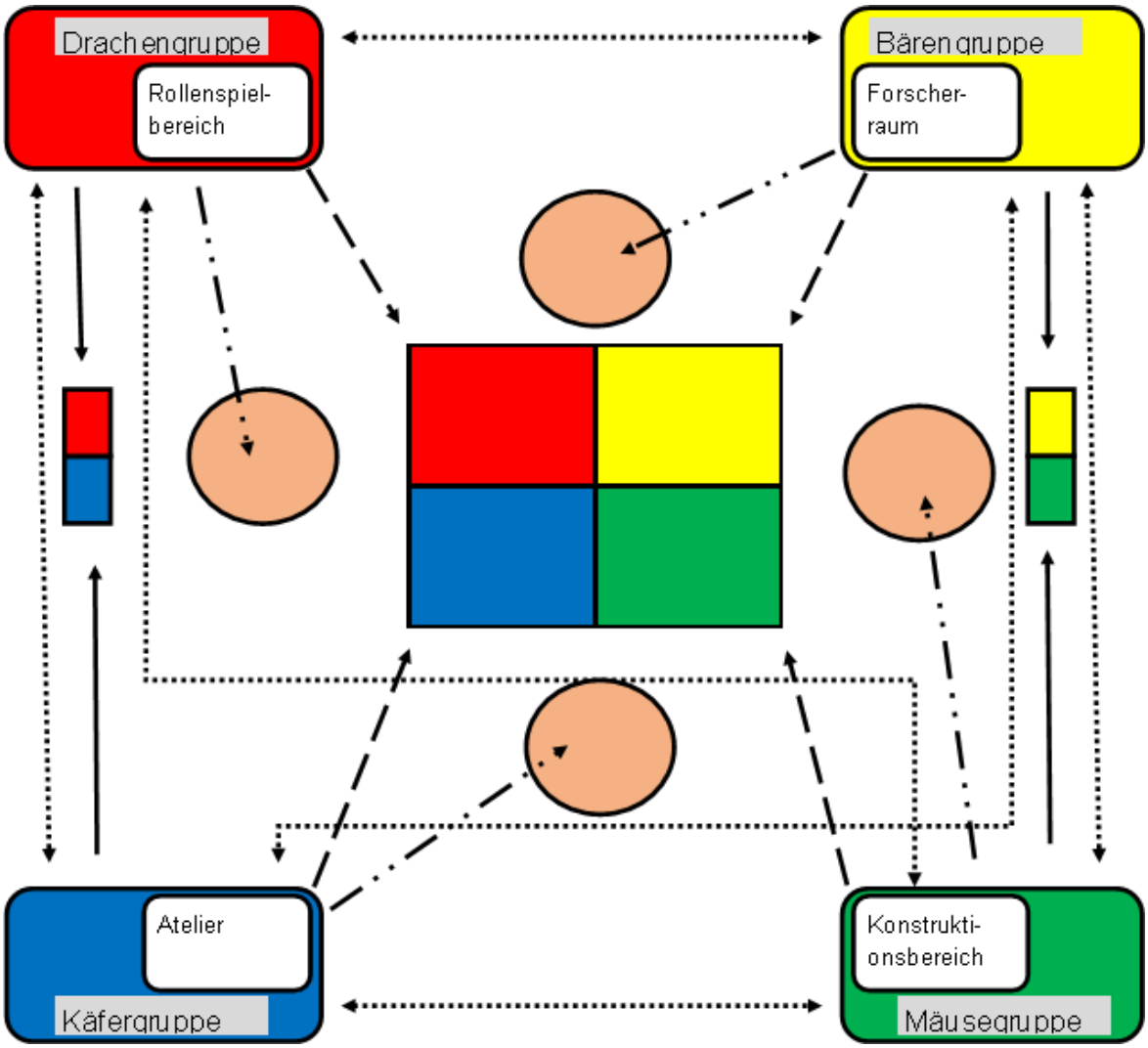
vertraut gemacht haben, ist es ihnen möglich ihr Erfahrungs- bzw. Erlebnisfeld und ihre Kontakte zu erweitern.

Voraussetzungen um eine gute, pädagogische, teiloffene Arbeit zu gestalten sind:

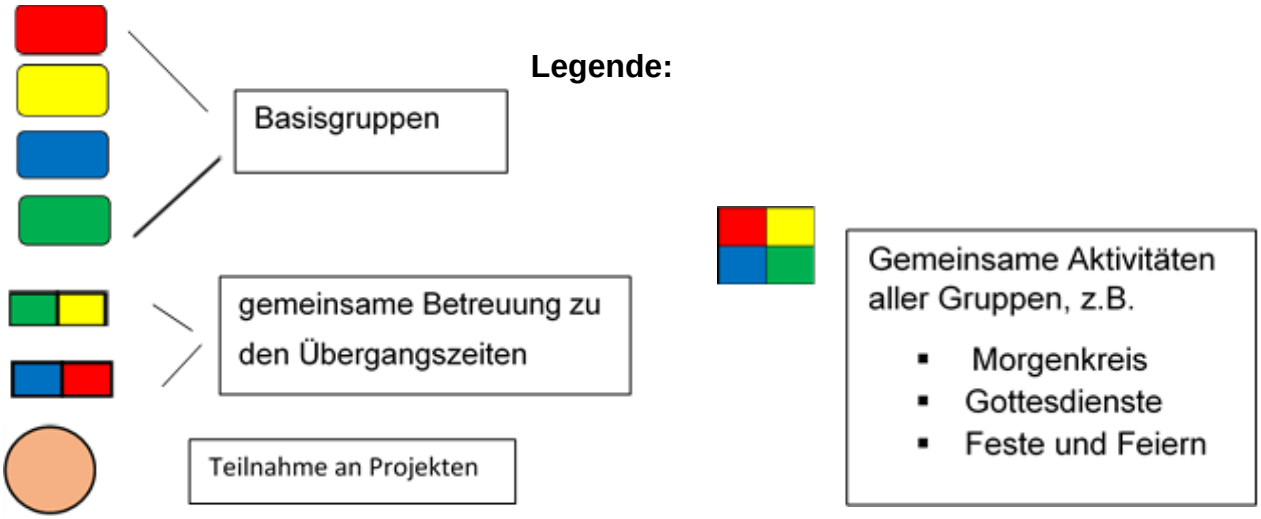
- Beobachtung der Kinder und entsprechende Dokumentation
- Kontinuierlicher Austausch im Team
- Reflexion

Ziele der teiloffenen Arbeit:

- die Kinder lernen eigene Interessen zu erkennen und zu vertreten
- Förderung der Handlungsplanung und Selbstorganisation
- Erweiterung der sozialen Kompetenzen
- Durch die gruppenübergreifenden Angebote und die Schwerpunktarbeit der Mitarbeiterinnen, können die Kinder in allen Bildungsbereichen vielfältig gefördert werden
- Bestmögliche Ausnutzung der räumliche Ressourcen


Drachengruppe
Rollenspiel-
bereich
Bärengruppe
Forscher-
raum
Atelier
Käfergruppe
Konstrukti-
onsbereich
Mäusegruppe

Legende:


Basisgruppen
gemeinsame Betreuung zu
den Übergangszeiten
Teilnahme an Projekten
Gemeinsame Aktivitäten
aller Gruppen, z.B.
Morgenkreis
Gottesdienste
Feste und Feiern

2.2.5. Der „Situationsorientierte Ansatz“

Der „Situationsorientierte Ansatz“ wurde Mitte der 1980er bis Anfang 1990er Jahre von Dr. Armin Krenz, IFAP-Kiel, entwickelt. Grundlage dieses Ansatzes ist ein humanistisch geprägtes Menschenbild. Er zielt darauf ab, Kinder in ihrer Selbstkompetenz zu stärken, die Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes aktiv zu unterstützen: Selbständigkeit, Unabhängigkeit und ihre sozialen Kompetenzen. Und dadurch die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Menschen auf- und auszubauen.

Der Situationsorientierte Ansatz orientiert sich an den individuellen Lebenssituationen von Kindern, ihren Familien vor Ort, sowie an aktuellen Erkenntnissen aus der Kindheits- und Jugendforschung, sowie der Entwicklungspsychologie, der Bindungsforschung, Bildungsforschung und Neurobiologie.

Er versteht sich nicht als therapeutische Technik und auch nicht als didaktische Programmplanung. Vielmehr ist er ausgerichtet auf die individuelle Entwicklungsgeschichte von Kindern und ihren aktuellen Lebensbezügen. So setzt er auf die Bewältigung (die Entlastung) der Vergangenheit in der Gegenwart, um in der Zukunft aus Ressourcen schöpfen zu können.

Grundlage sind folgende Leitgedanken:

- Kinder haben ein Recht auf ihre persönliche Entfaltung, die Entdeckung ihrer Talente und verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten.
- Durch persönliche und fachliche Qualifikation tragen Erzieher/innen Sorge dafür, dass Kinder zu ihren Entwicklungsmöglichkeiten finden.
- Die Mitarbeiter der Kita sind Vorbild und Modell, an denen die Kinder sich im Alltag orientieren, um selbständige und selbstbestimmte Verhaltensweisen aufzubauen
- Kinder haben ein Recht auf ihren eigenen Lebensraum, in dem sie selber Kind sein dürfen (d.h. Entwicklungswege stehen im Vordergrund und nicht perfektionierte Ergebnisse)
- Erzieher/innen wenden sich bewusst gegen eine verplante Kindergartenzeit und nehmen die lebensbedingten und persönlichkeitsgeprägten Themen der Kinder in die Arbeit auf.
- Kinder erfahren eine Kultur der Wertschätzung und Achtung, der Offenheit für ihre Bedürfnisse: Vertrauen, Optimismus, Sicherheit und eine beziehungsorientierte Annahme.

- Erzieher/innen sind Bündnispartner für Kinder und ihre Bedürfnisse und ihr Leben.
- Professionelles Handeln, Qualitätssicherung-, verbesserung und –überprüfung sind selbstverständlich.
- Als bedeutsam wird die Erfahrung von Werten in einer gepflegten und achtsamen Interaktions- und Kommunikationskultur, einer sorgsamen Sprachkultur, einer stilvollen Esskultur und einer vielfältigen Spielkultur bezeichnet.

Vier Schwerpunkte erlangen in der Umsetzung besonders hohe Priorität:

❖ Ausgangspunkte bilden:
  - Das Kinder- und Jugendhilfegesetz
  - Das Kinderbildungsgesetz
  - Das Berufsbild für Erzieherinnen
  - Die UNO-Charta Rechte des Kindes
  - Ergebnisse der Resilienzforschung
  - Bildungsforschung im Elementarbereich
  - Entwicklungspsychologische Erkenntnisse
  - Die individuelle Lebenssituation des Kindes

❖ Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag:
  - Diese gesetzlichen Vorgaben sind Fundament des Ansatzes, insofern sie den Grundsätzen einer Bildung aus 1. Hand entsprechen

❖ Situationsanalyse:
  - Lebensbedingungen und Situationen von Kindern und Familien vor Ort erfordern eine Analyse, um daraus den Handlungsbedarf abzuleiten. Auf der Basis einer humanistisch geprägten Umgangs- und Arbeitsweise der Erzieherinnen, die sowohl an der Entwicklung und Professionalisierung der Innen- und Außenqualität der Einrichtung ein großes Interesse haben und sich mit Freude weiterentwickeln (fortbilden)

❖ Projektarbeit:
  - Kern der pädagogischen Arbeitsqualität bildet die Projektarbeit. Projekte sind mit Kindern gemeinsam gefundene Handlungs- und Erfahrungsaktivitäten aus den direkten Erlebniswelten der Kinder. Grundlage dieser Arbeit bildet die Beobachtung der sechs Ausdrucksformen (Sprache, Spiel, Verhalten, Träume, Malen und Zeichnen, sowie Motorik) aus denen der Lebensplan des Kindes abgeleitet wird.
  - Die Lebenspläne aller Kinder zu erfassen ist Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter. Ist dies geschehen werden in

der Kinderkonferenz die Lebenspläne durch Beispiele aktualisiert und gemeinsam mit den Kindern die Planung des Projektes in Angriff genommen. Ein Projekt kann von sechs Wochen bis zu einem halben oder dreiviertel Jahr dauern. Es ist nicht Ergebnis- sondern Prozessorientiert und die Kinder erleben hier Partizipation. Der Verlauf des Projektes wird mit den Kindern dokumentiert und am Ende mit Kindern, Kollegen und Eltern ausgewertet.

2.2.6. Projektarbeit und besondere Angebote

2.2.6.1. Projektarbeit

Im Rahmen der Projektarbeit, greifen wir die Wünsche und Interessen der Kinder auf und entwickeln gemeinsam mit ihnen Projektreihen. Die Projekte können interessen- oder auch altersorientiert sein und werden in der Regel von einer Mitarbeiterin mit entsprechendem fachlichem Schwerpunkt betreut, z.B. Musikprojekte, Maxigruppenprojekte, Medienprojekte, Bewegungsprojekte.

Projektplanung und Gestaltung:

- Am Anfang eines Projekts steht grundsätzlich die Themenfindung auf der Grundlage der Bedürfnisse und Wünsche der Kinder (Kinderkonferenz)
- In der Teamsitzung wird gemeinsam festgelegt, für welche Zielgruppe das Projekt geeignet ist
- Ein zeitlicher Rahmen wird festgelegt
- Es wird beschlossen welche Mitarbeiter das Projekt planen, organisieren und durchführen

- Die Zielgruppe wird grundsätzlich in die Projektplanung einbezogen
- Während der gesamten Projektreihe werden die Mitarbeiter immer wieder von den Projektleitern informiert, es wird reflektiert, erneut geplant und Reflexionsergebnisse umgesetzt
- Am Ende eines Projektes steht immer ein gemeinsamer Abschluss

Diese Arbeitsform bietet eine gute Möglichkeit eine Vielfalt von Bildungsbereichen anzusprechen und soll an dieser Stelle an Hand eines Beispiels verdeutlicht werden.
Die Bilder zeigen nur einen kleinen Ausschnitt und können nur einen groben Überblick über die vielfältigen Aktivitäten und Angebote während des Projekts aufzeigen.

Thema des Projektes: Die Welt der Farben – farbenfrohe Welt!

Die Welt der Farben – farbenfrohe Welt!

Festlegung des Themas in der Kinderkonferenz

Bildungsbereich: Sprache und Kommunikation

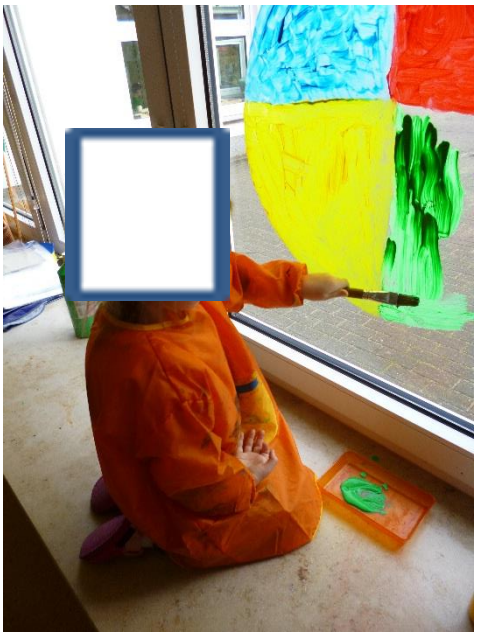
Farben erkennen, zuordnen und benennen

Bildungsbereich: Bewegung

Bildungsbereich: Musisch-ästhetische Bildung

Mit Farben experimentieren und……

… gestalten!



Manchmal auch mit:

„ganzem Körpereinsatz“!

Erntedank

Bildungsbereich: Religion und Ethik

Die Heiligen Drei Könige

Im Rahmen der religionspädagogischen Arbeit entstehen ebenfalls farbenfrohe Bilder und Collagen

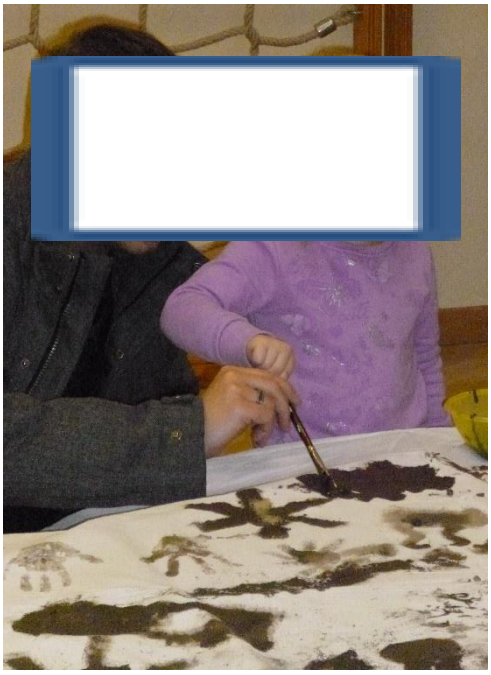
Auch Musik hat viele Farben

Die Maxikinder stellen selber Naturfarben her. Die Mengen der benötigten „Zutaten“ wurden vorher genau abgemessen und vermischt

Bildungsbereich: Mathematik

Bildungsbereich: Ökologische Bildung

Bildungsbereich: Naturwissenschaftlich-technische Bildung



Auf einem großen Stofftuch entsteht ein Gemeinschaftsbild, gemalt mit Erde und Sand

Hier werden „Farbenbuffets“ vorbereitet

Bildungsbereich: Körper, Gesundheit und Ernährung

Unser Karnevalsthema: „Komm mit mir ins Farbenland“

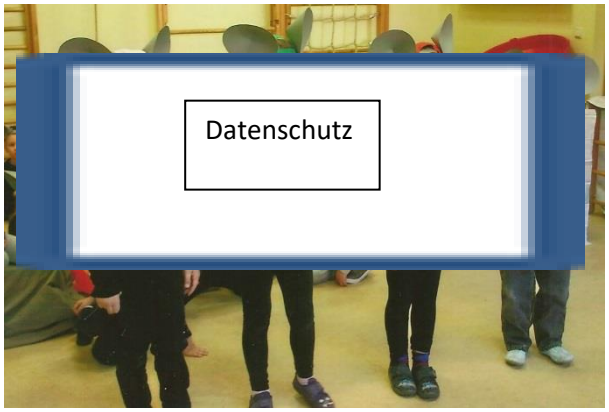
Bildungsbereich: Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

„Die Geschichte der Farben“
Ein Rollenspiel entsteht…

Bildungsbereich: Sprache und Kommunikation

Bildungsbereich: Medien

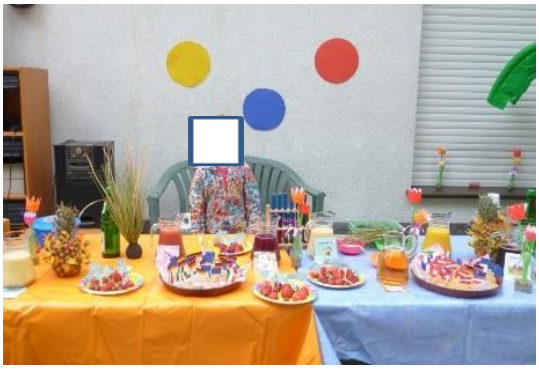
.. und ein Musical zum Bilderbuch „Frederick“ (Die Maus Frederick sammelt Farben für den grauen Winter)



Kostüme und Kulissen werden von den Kindern selbst gestaltet.

Während der Proben filmen sich die Kinder gegenseitig

Aufgeregt aber mit viel Freude führen die Kinder das Musical Kindern, Eltern und später auch auf dem Seniorennachmittag der Gemeinde vor.



Bildungsbereich: Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Den Abschluss des Projekts bildet ein großes Sommerfest mit viel Spiel und Spaß für alle Familien

Höhepunkt ist die Auktion bei der die Kinder, die von ihnen während der Projektzeit gestalteten Kunstwerke versteigern. Den Erlös spenden die Kinder an den Verein „Für Kinder e.V.“

2.2.6.2. Besondere Angebote unserer Einrichtung

<u>Haus der kleinen Forscher</u>

Bereits seit 2011 gehört ein fest eingerichteter Forscherraum zum Bildungsangebot unserer Einrichtung. Hier haben die Kinder aller Gruppen jeden Tag die Möglichkeit den Dingen auf die Spur zu gehen. Im täglichen Umgang mit Kindern können wir beobachten, wie bewusst Kinder ihre Umwelt erfahren. Das Geprassel auf dem Regenschirm nimmt ein Erwachsener kaum wahr – ein Kind spitzt die Ohren.

Ähnlich fasziniert sind Kinder auch beim Anzünden einer Kerze, beim Verdampfen von Wasser, beim Geruch feuchter Erde u.v.m.

Diesen natürlichen „Forscher- und Entdeckerdrang“ unterstützen und fördern wir. Die Fragen der Kinder werden aufgegriffen und Themen wie z. B.

- Elemente,
- Elektrizität
- Magnetismus

im Rahmen von Projektreihen gemeinsam erarbeitet. Am Ende einer Projektreihe stehen die sogenannten Forschertage an denen die Kinder den Eltern ihre Forschungsergebnisse vorstellen und gemeinsam mit Eltern, Großeltern und Geschwistern experimentieren.

Unsere Kita ist seit Anfang 2014 mit dem Zertifikat

„**Haus der kleinen Forscher“**

ausgezeichnet.
Diese gemeinnützige Stiftung engagiert sich mit einer bundesweiten Initiative für die Bildung von Kindern in KiTa- und Grundschulalter und bietet Fort- und Weiterbildungen für Kindertageseinrichtungen bzw. Erzieherinnen an. Zwei unserer Mitarbeiterinnen nehmen regelmäßig an diesen Weiterbildungsmaßnahmen teil.

Olga und die starken Kinder

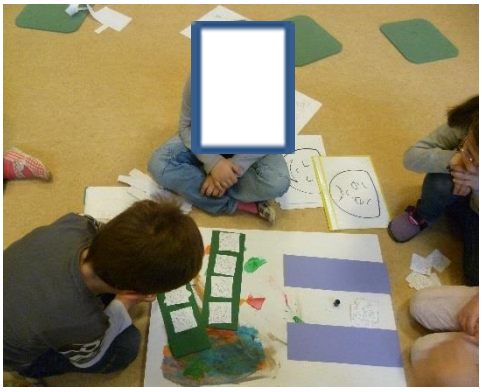
Bei diesem Angebot handelt es sich um ein Präventionsprojekt für die Maxikinder und ihre Familien.
Eine unserer Erzieherinnen hat eine Zusatzausbildung zur Sozialtherapeutin mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Diese Mitarbeiterin bietet den Familien unserer Maxikinder jedes Jahr die Möglichkeit an diesem Präventionsprojekt teilzunehmen.
Es geht dabei um eine Stärkung der Kinder und Förderung des Selbstvertrauens. Dies sind grundlegende Voraussetzungen um Kinder vor Missbrauch schützen zu können.
Das Projekt umfasst 6 Schwerpunktthemen:

- Rollenerziehung
- Gute und schlechte Gefühle
- Gute und schlechte Geheimnisse
- Mein Körper gehört mir
- Ich sag „Nein“
- Gemeinsam sind wir stark

Damit die Kinder das, was sie im Projekt erfahren haben in ihren Alltag integrieren können, ist es wichtig die Eltern mit in das Präventionsprojekt einzubinden. Bereits im Vorfeld findet daher zunächst ein Informationselternabend statt. Im Anschluss an den Elternabend entscheiden dann die Eltern ob ihr Kind am Projekt teilnehmen soll.

Auch während des Projektes finden immer wieder Elterngespäche statt um evtl. Fragen zu klären. Während der ganzen Zeit haben die Eltern die Möglichkeit sich Materialien auszuleihen um einzelne Themen zu Hause nochmals aufzugreifen und zu vertiefen.

Die Handpuppe Olga dient als Identifikationsfigur für die Kinder und erleichtert ihnen, Gedanken und Gefühle sprachlich auszudrücken.



Olga und die starken Kinder ist ein ganzheitliches Projekt, d.h. es werden alle Sinne angesprochen

….

Je nach Bedarf bieten wir im Rahmen des Projektes auch Workshops für Mütter und Töchter bzw. Väter und Söhne an.

2.3. Partizipation

In den Kindertageseinrichtungen des KiTa Zweckverbandes werden Formen der Beteiligung, Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder entwickelt und im Alltag fest verankert. Wir sehen im Lernen einen Prozess, in dem Kinder eigenständig aktiv werden. Wir unterstützen Kinder in ihrer Fähigkeit, die Welt zunehmend differenzierter wahrzunehmen, zu deuten zu beurteilen und mitzugestalten.

Grundsätzlich können sich die Kinder an allen Themen der KiTa beteiligen. Unser Wunsch ist es, das Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend in Entscheidungen miteinzubeziehen und dadurch sein Selbstvertrauen zu stärken sowie Konfliktfähigkeit und soziale Kompetenzen zu fördern.
Uns geht es darum, den Kindern Informationen angemessen und verständlich zur Verfügung zu stellen. Unsere Aufgabe ist es dabei zu klären, welche Informationen die Kinder brauchen und wie sie in geeigneter Weise vermitteln können, damit die Kinder die Möglichkeit haben, die jeweiligen Entscheidungen treffen zu können.
Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Mitwirkung bei Entscheidungen, um Kindern die Möglichkeit zu geben, sich eine Meinung zu bilden und diese auch zu äußern. Mitbestimmung wiederum bedeutet, einen Austausch von Argumenten und Standpunkten zwischen Kindern und Erwachsenen zu ermöglichen, um gemeinsam zu einer tragfähigen Lösung zu gelangen. Die Kinder können dabei durch ihr Stimmrecht die Entscheidung beeinflussen.
Die Umsetzung der Partizipation erfolgt durch:

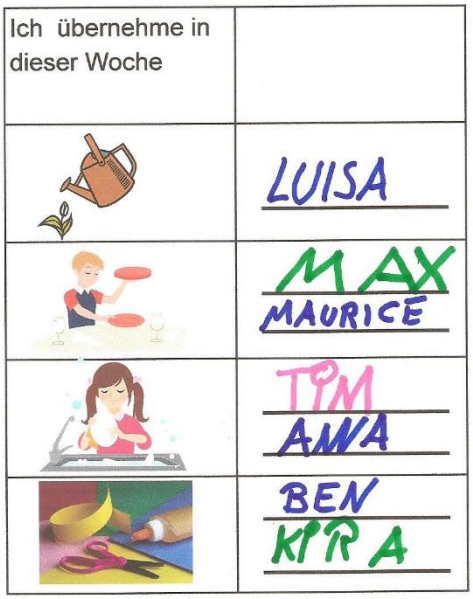
- Den Dialog mit Kindern
- Die Abstimmungsmöglichkeit
- Die Möglichkeit, auf einen kleinsten gemeinsamen Nenner (Konsens) zu kommen
- Das Visualisieren mithilfe gemeinsamer Symbole (d.h. gemeinsame Symbole für bestimmte Inhalte (er)finden)
- Das Protokollieren von Entscheidungsprozessen mit Symbolen
- Die Wahl von Gruppensprecher/innen
- Das Bilden von Entscheidungsgremien wie Kinderparlament, Kinderkonferenz oder Kinderräte

- Die schriftliche Verankerung der Beteiligungsform in einer KiTa-Verfassung.

Wesentlicher Bestandteil unserer täglichen Arbeit ist die fest eingerichtete Kinderkonferenzecke. Hier wurde ganz gezielt die Halle als Standort gewählt. Dieser zentrale Ort zeigt noch einmal die Priorität der regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen. Darüber hinaus haben sowohl Kinder wie auch Erwachsene so jederzeit die Möglichkeit bei Bedarf eine Kinderkonferenz einzuberufen.

Beispiele für Themen die in den Kinderkonferenzen erörtert werden:

- Gemeinsame Auswahl von Lebensmitteln für das Frühstücksbuffet und die Zusammenstellung der Mittagsspeisen
- Übernahme von Verantwortungsbereichen durch einzelne Kinder (z.B. Blumenpflege)
- Erarbeitung von gemeinsamen Gruppenregeln
- Entwickeln von Problemlösungsstrategien
- Findungsprozesse bezüglich gemeinsamer Interessensthemen, Projektthemen
- Gestaltung/Umgestaltung von Räumlichkeiten
- U.v.m.



2.4. Teamarbeit

Zusammenarbeit im Team

Um gezielt und verantwortungsbewusst handeln zu können, ist es für uns Voraussetzung, dass jede Mitarbeiterin die Ziele und den pädagogischen

Auftrag der Einrichtung kennt, umsetzt und sich mit dem, von uns erarbeiteten Konzept identifizieren kann.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstehen sich als Team, die durch einen vorbildlichen, wertschätzenden Umgang miteinander die Voraussetzung für eine zielgerichtete pädagogische Arbeit schaffen. Jede der pädagogischen Fachkräfte zeichnet sich durch ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten aus, die in der Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder und Familien eingesetzt werden können.

Im täglichen Miteinander mit den Kindern, den Eltern und Kolleginnen bringt sich jede Mitarbeiterin mit ihrer Gesamtpersönlichkeit, d.h. mit ihrem fachlichen Wissen und Können und mit ihren besonderen Stärken ein.

Im Rahmen der Schwerpunktarbeit nehmen alle Kolleginnen gezielt an entsprechenden Fortbildungsmaßnahmen teil. Darüber hinaus bietet der Kita-Zweckverband ein umfassendes Fortbildungsprogramm zu theologischen, fachlichen, leistungs- und qualitätsrelevanten Themen an. Auch diese Fortbildungsangebote werden von den pädagogischen Fachkräften regelmäßig genutzt.

Grundlage für eine gute pädagogische Arbeit, gerade auch im Hinblick auf die Projekt- und teiloffene Arbeit mit den Kindern ist ein regelmäßiger Austausch. Planung und Reflexion sind unverzichtbar. Diese finden u.a. in den wöchentlichen Teamsitzungen statt, an denen alle Mitarbeiterinnen aktiv beteiligt sind.

Hier werden:

- Gemeinsame Inhalte, Strategien und Lösungen für unsere pädagogische Arbeit festgelegt und reflektiert
- Absprachen getroffen,
- Ideen ausgetauscht,
- Inhalte von Kinderkonferenzen erörtert,
- Termine und Zielsetzungen festgelegt
- Feste, Feiern, Aktionen und Gottesdienste terminlich festgelegt und geplant
- Kleinteams zur Vorbereitung und Organisation dieser Aktivitäten gebildet
- Fertig geplante Aktionen vorgestellt und überarbeitet,
- Fragen und Wünsche offen diskutiert
- Inhalte und Ergebnisse von Fortbildungen vorgestellt.

Alle Mitarbeiterinnen sind immer auf dem gleichen Informationsstand und können alle wichtigen Informationen im Protokoll noch einmal nachlesen.

2.5. Gestaltung von Übergängen

Das Berliner Eingewöhnungsmodell:

Aufbauend auf dem bestehenden Konzept unserer KiTa wird das Konzept für die Betreuung der U3 Kinder wie folgt ergänzt:

Grundphase:
Die Mutter/Vater kommt mit dem Kind zusammen in die Einrichtung, bleibt ca. eine Stunde zusammen im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.

Erster Trennungsversuch:
Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter/Vater vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.
Ziel: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase.

Stabilisierungsphase:
Kürzere Eingewöhnungszeit:
Ca. 6 Tage
Die Zeiträume ohne Mutter/Vater in der Gruppe werden vergrößert.
Mutter und Vater bleiben in der Einrichtung

Längere Eingewöhnungszeit:
ca. 2-3 Wochen
Erst ab dem 7. Tag findet ein neuer Trennungsversuch statt. Erst wenn die Erzieherin das Kind dabei trösten kann, werden in den folgenden Tagen die Zeiträume ohne Mutter/Vater vergrößert. Mutter/Vater bleibt in der Einrichtung.

Schlussphase:
Die Mutter/Vater hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

Ziel des Models ist es, in Kooperation mit den Eltern, das Kind, unter dem Schutz einer Bindungsperson, das Vertrautwerden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu ermöglichen. Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert wird und das Kind sich von ihr trösten lässt

Schnuppernachmittage:

Während die U3 Kinder mit Hilfe des Berliner Eingewöhnungsmodells langsam den Übergang vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung erleben, laden wir die übrigen Kinder ab Mai/Juni zu den sogenannten Schnuppernachmittagen ein.

An einem festgelegten Wochentag kommen die „neuen“ Kindergartenkinder von 14.30 h – 16.00 h in die Einrichtung um „ihre“
Erzieherinnen kennen zu lernen, sich mit den Räumlichkeiten, Spielmaterialien, Beschäftigungsangeboten vertraut zu machen und natürlich ihre zukünftigen Spielpartner, die Kinder, in Augenschein zu nehmen. Die Schnuppernachmittage werden von Kindern und Eltern
gut angenommen. Manche Kinder haben in dieser für sie völlig neuen Situation gar keine Probleme und leben sich sehr schnell ein. Für andere Kinder ist die erste Kontaktaufnahme eher schwierig und eine ganz besondere Herausforderung, waren sie doch noch nie von ihren Eltern getrennt. Da ist es besonders wichtig, den Loslösungsprozess von Eltern und Kind behutsam zu gestalten. Eltern und Kinder bestimmen gemeinsam, wann der geeignete Zeitpunkt gekommen ist, sich voneinander zu verabschieden.
Zum 01. August eines jeden Jahres ist es dann soweit. Der erste Kindergartentag ist da. Wir entscheiden dann individuell, wie lange sich das Kind in der Einrichtung aufhalten mag und verabreden gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten, ob und wie lange sie ihr Kind in den ersten Tagen begleiten möchten, bevor sie es der Obhut und Fürsorge der Erzieherinnen anvertrauen.

Der Abschied im Kindergarten, das letzte Jahr als Maxi Kind:

Der Abschied von Freunden und Erzieherinnen, die die Kinder ein ganzes Stück auf ihren Lebensweg begleitet haben, ruft manchmal Gefühle von Traurigkeit, aber auch Vorfreude an neue Begegnungen mit Lehrern und Lehrerinnen, anderen Schulstartern hervor.

Aus diesem Grund wenden wir, das KiTa Team, auch für das Abschiednehmen aus der Kindertageseinrichtung einiges an Zeit auf. Das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung tasten sich Kinder, Eltern und Erzieherinnen ganz langsam an den bevorstehenden letzten Kindergartentag heran. Mit dem Beginn des letzten Kindergartenjahres wird aus dem Kindergartenkind ein Maxikind. Das macht super stolz, denn schließlich erhalten alle Maxikinder nach Fähigkeiten und Entwicklung immer mehr Kompetenzen und Verantwortlichkeiten übertragen. Ausflüge zu unterschiedlichen Institutionen, Begehungen des Stadtteils, Erkundungen der nahen Umgebung ermöglichen den Kindern, ihren Lebensraum weiter zu erforschen und wahrzunehmen und Erfahrungshorizonte zu vergrößern. Lebensereignisse und erlebte Situationen der Kinder werden aufgegriffen, in Projekten erarbeitet, verarbeitet aufgearbeitet und vertieft.

So gehören z.B.

- der Besuch der Feuerwehr (Brandschutzerziehung) in der KiTa,
- das Trainieren verkehrsgerechten Verhaltens im Straßenverkehr mit einem Polizeibeamten aus Essen,

- die Schulbesichtigung mit Teilnahme am Unterricht (Schnupperunterricht),
- Kennenlernen des Stadtteils zum vorschulischen Programm.

Das täglich, vertiefende Erleben von Gefühlen wie Stolz, Wut, Ärger, das Ausprobieren verschiedener Konfliktlösungsmöglichkeiten, das Finden von Sicherheiten, das Erleben von eigener Stärke, das Erleben von Wertschätzung und Zuverlässigkeit, das Spüren von Ich Kompetenzen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, ist eng verknüpft mit der Entwicklung eines Kindergartenkindes zum Schulkind und hilft ihm, den Übergang des einen in den anderen Lebensabschnitt zu meistern.

Im letzten KiTa Jahr erleben die Maxikinder sich als eine Gruppe von Kindern, die durch ihre bereits erworbenen Kompetenzen maßgeblich am Gruppengeschehen und am Zusammenleben mit anderen Kindergartenkindern beteiligt sind Sie erleben, dass Vertrauen in ihre Fähigkeiten gesetzt wird und sie diese eigenverantwortlich im Kindergartengeschehen einsetzen dürfen. Die allerletzten Tage in der Kindertageseinrichtung sind geprägt vom Abschiednehmen.

Zunächst beginnt der Tag mit einem Abschiedsgottesdienst, der gemeinsam mit Kindern, Eltern und Erzieherinnen gestaltet wird. Es haben alle Beteiligten noch einmal die Gelegenheit, auf die hinter ihnen liegende Kindergartenzeit zu schauen und vertrauensvoll mit Gottes Hilfe in die schulische Zukunft zu blicken.

Nach den Gottesdienst machen sich die Erzieherinnen mit den Kindern des Kindergartens auf den Weg zu einem selbst gewählten Ausflugsziel, um einen ganzen Tag miteinander in Spiel, Spaß und Bewegung zu verbringen. Die Eltern erwarten uns dann am Nachmittag in der KiTa und empfangen uns mit einer Überraschungsparty. Gemeinsam mit allen Familien wird dann noch kräftig weiter gefeiert.

Zur Erinnerung an eine prägende, erfahrungs- und erlebnisreiche Kindergartenzeit erhalten die Maxikinder ihren Portfolioordner, in dem sie ihre gesamte Kindergartenzeit dokumentiert und mit Fotos illustriert haben.

2.6. Inklusion

2.6.1 Worin besteht der Unterschied zwischen Inklusion und Integration?

Im Gegensatz zum Begriff „Integration“, der besagt, dass Menschen mit Behinderungen einbezogen werden sollen, bedeutet „Inklusion“, dass alle ganz automatisch dazugehören (Un-Behindertenrechtskonvention).

2.6.2 Inklusion ist gesetzlich verankert

gekürzt

Inklusion bedeutet:

 dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und dass sie auch die gleichen Chancen haben müssen, egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Inklusion heißt:

 Es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind. Und dies gilt auch schon für kleine Kinder, die ein Handycap haben.Inklusion als Herausforderung:

- Die Kindertageseinrichtung ist neben der Familie oft die zweite soziale Gruppe die ein Kind kennenlernt. Wenn ein Kind sich in dieser Gruppe angenommen und akzeptiert fühlt und wenn es merkt, dass es ganz selbstverständlich dazugehört, spielt das eine entscheidende Rolle für seine Identitätsfindung. Das gilt auch insbesondere für Kinder mit Behinderung. Das Angenommensein in der Gruppe prägt häufig auch für das gesamte spätere Leben.
- Kinder mit Behinderung haben ein Recht auf wohnortnahe Betreuung. Das ist in den Sozialgesetzbüchern VIII, IX und XII geregelt. Aus diesem Grund besuchen zunehmend mehr Kinder mit Handycap Regeleinrichtungen
- Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies noch höhere Anforderungen, besonders in den Bereichen Förderung und Pflege
- Auch für die Eltern bedeutet es eine große Herausforderung wenn ein Kind mit Behinderung in die Kindertageseinrichtung kommt. An das Gefühl, dass das Kind, das so sehr ihrer Fürsorge bedarf, plötzlich auch durch andere Menschen betreut wird, müssen sie sich erst Schritt für Schritt gewöhnen. Ein enger Kontakt zu den pädagogischen Fachkräften ist darum von Anfang an sehr wichtig und unverzichtbar.
- Von Beginn an müssen Förderpläne und Entwicklungsziele gemeinsam erarbeitet und dokumentiert werden. Sowie in regelmäßigen Zeitabschnitten reflektiert und evaluiert werden.
- Auch für das Kind ist die erste Zeit im Kindergarten sehr aufregend und es muss sich langsam an die neue Situation gewöhnen. Gerade Kinder mit Behinderung haben oft eine sehr enge Bindung zu ihren Eltern, weil sie meist rund um die Uhr mit ihnen zusammen- und auf ihre Hilfe angewiesen sind.

Inklusion als Chance:

- Auch wenn die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung viele Herausforderungen mit sich bringt, bietet sie auch viele Chancen. Denn die Kinder wachsen so schon früh in einem Umfeld auf, in dem es normal ist, dass jeder Mensch seine besonderen Fähigkeiten und Talente besitzt und dass jeder Mensch anders ist.
- Inklusion bedeutet nicht, dass sich bestimmte Kinder der Gruppe anpassen müssen. Inklusion bedeutet, dass sich die Gruppe selbstverständlich aus vielen verschiedenen Kindern zusammensetzt und gemeinsam Alltag erlebt.
- Auch für Kinder mit Behinderung biete die inklusive Betreuung in vielen Fällen Vorteile. Sie gehören selbstverständlich zur Gruppe dazu und sie fühlen sich angenommen.

Vor Gott sind alle Menschen gleich:

- Auch wenn in unserer Einrichtung zur jetzigen Zeit noch kein Kind mit Behinderung betreut wird, steht das gesamte Team diesem Thema sehr aufgeschlossen und positiv gegenüber. Gerade wir als katholische Einrichtung sehen uns in die Verantwortung genommen christliche Werte nicht nur zu vermitteln sondern auch zu leben.

2.7. Kinderschutz – Kindeswohlgefährdung §8a

2.7.1 Bedeutung „Kinderschutz“

Unter Kinderschutz werden alle Hilfen und Maßnahmen der Prävention und Intervention verstanden, die dem Schutz von Kindern vor Gefahren für ihr Wohl dienen.

Das Wohl des Kindes hat höchste Priorität und steht an oberster Stelle.

In unserer Kindertageseinrichtung bedeutet dies:

- Wir begegnen den Kindern mit Wertschätzung, Respekt und Vertrauen

- Wir stärken ihre Persönlichkeit
- Wir nehmen ihre Gefühle ernst und sind jederzeit ansprechbar
- Wir gehen achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um
- Wir übernehmen zunehmend die Anwaltschaft für Kinder
- Wir vermitteln in Erziehungs- und Beziehungsangelegenheiten innerhalb der Familie
- Fachkräfte der Einrichtung und unser Träger haben einen Schutzauftrag

Unser institutionelles Schutzkonzept bezieht sich auf das des KiTa-Zweckverbandes im Bistum Essen. (Liegt schriftlich in der KiTa vor-> Ordner Kinderschutz 9.1)

2.7.2 Institutionelles Schutzkonzept

Bedeutende Merkmale:

- Die Schaffung einer Kultur der Achtsamkeit
- Der ganzheitliche Ansatz, der auf der Grundhaltung von Wertschätzung und Respekt aufgebaut ist
- Die Vernetzung von verschiedenen präventiven Maßnahmen
- Ziel ist die Vorbeugung und bzw. frühzeitige Abwendung einer Gefährdung
- Die gebündelten Bemühungen des Trägers zur Prävention von sexualisierter Gewalt

Die Inhalte der Präventionsordnung liegen schriftlich in der KiTa vor (Ordner Kinderschutz 9.1)

Drei wesentliche Punkte aus der Präventionsordnung sind:

- Risikoanalyse: Die Risikoanalyse bildet die Basis für die Entwicklung des einrichtungsspezifischen Institutionellen Schutzkonzeptes.
- Verhaltenskodex: Die Mitarbeiter*innen der KiTa setzen sich mit ihren eigenen Strukturen und Arbeitsabläufen auseinander
- Partizipation von Kindern: Für den Kinderschutz stellt die Partizipation einen elementaren Baustein dar, denn sie ist darauf ausgelegt, dass Kinder sprachfähig werden (s. 2.3 Partizipation).

2.7.3 Was tun wir in der pädagogischen Arbeit, um möglichen Missbrauchsvorwürfen vorzubeugen?

1) Wir respektieren das Selbstbestimmungsrecht des Kindes:

   Vor näherem Körperkontakt wird das Kind nach seinem Einverständnis gefragt (in den Arm nehmen, auf den Schoß nehmen, Hilfestellung beim Toilettengang u.ä.).

   Das Kind entscheidet im Umgang mit anderen Kindern und mit den Mitarbeiter*innen selbst über die gewünschte Nähe oder Distanz.

   Kinder, die gewickelt werden, entscheiden selbst darüber, ob andere Kinder mit dabei sein dürfen. Dies geschieht in Rücksprache mit den Erziehungsberechtigten.

   Das Kind entscheidet in der Umziehsituation vor und nach dem Turnen selbst darüber, wo es sich umziehen möchte

2) Wir achten die Intimsphäre der Kinder:

   Das individuelle Schamgefühl des Kindes wird respektiert.

   Wir achten darauf, dass Kinder sich nach dem Toilettengang im Waschraum wieder anziehen.

   Wir schützen Kinder in der Einrichtung und auf dem Außengelände vor unangenehmen Blicken und vor Bloßstellung.

3) Wir haben einen professionellen Umgang mit den Kindern:

   Wir verwenden keine Kosenamen oder andere Verniedlichungen

   Wir küssen keine Kinder

   Alle pflegerischen und unterstützenden Handlungen an Kindern werden angekündigt und stets sprachlich begleitet.

   Wir verwenden in unserem Sprachgebrauch die anatomisch korrekten Begriffe für alle Körperteile

Die Mitarbeiter*innen entscheiden über die gewünschte Nähe und Distanz; dabei wird die Gleichbehandlung der Kinder gewahrt.

4) Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten:

   Wir sind durch Tür und Angelgespräche, sowie durch Entwicklungsgespräche im ständigen Austausch mit den Eltern, um durch eine offene und transparente Kommunikationsstruktur eine Vertrauensbasis zu schaffen.

   Bei auffälligen Situationen, Beobachtungen im Spiel oder Wahrnehmungen am Körper des Kindes, nehmen wir unmittelbar Kontakt zu den Eltern auf. Jede Beobachtung und das Elterngespräch werden dokumentiert.

5) In unserer Arbeitsorganisation berücksichtigen wir den Schutz des Kindes:

   In der Wickelsituation bleibt die Tür zum entsprechenden Waschraum geöffnet (unter Berücksichtigung der Intimsphäre)

   Bei Aktivitäten durch externe Kräfte ist immer ein*e Mitarbeiter*in der KiTa anwesend.

   Wir achten auf eine konsequente Kontrolle beim Abholen der Kinder; nur Personen, die durch das Einverständnis der Eltern berechtigt sind, können die Aufsichtspflicht für das Kind übernehmen.

6) Zusammenarbeit im Team

   Die Mitarbeiter*innen auf Gruppenebene stehen im ständigen Austausch über Kindesbeobachtungen; sich tauschen sich über Auffälligkeiten aus. Das Gleiche gilt für gruppenübergreifende Betreuungssituationen (Frühdienst, Block- und Tagesbetreuung, Projektarbeit)

   Im Rahmen der Dienstbesprechungen werden wichtige Informationen an alle Mitarbeiter*innen weitergegeben, die Mitarbeiter*innen beraten sich ggf. untereinander

   Alle Mitarbeiter*innen kennen die Verfahrensordnung des KiTa Zweckverbandes (§8a); in regelmäßigen Abständen wird sie im Rahmen der Dienstbesprechung thematisiert.

   Trotz der besonderen Herausforderung dieser Thematik, verstehen wir unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit auf der Basis einer

intensiven und stabilen Beziehung zum Kind. Um diese Beziehung mit Leben zu füllen, können persönliche Nähe und Körperkontakt nicht ausgeschlossen werden.

Wichtig ist es uns, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und zu respektieren.

Zu unserer professionellen Verantwortung gehört es, Grenzen einzuhalten und das eigene Verhalten permanent zu reflektieren, ohne das menschliche Bedürfnis nach Nähe und Anerkennung zu vernachlässigen.

Kinderschutz
darf kein später kennen,
er ist immer
jetzt gefragt!

III. Zusammenarbeit

3.1. Zusammenarbeit mit Eltern

Grundsatz:
Intensive Kommunikation mit Eltern ist Grundvoraussetzung für die Arbeit mit Kindern. Aus diesem Grund legen wir großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, wenn es um die Betreuung, Förderung, Erziehung und Bildung der uns anvertrauten Kinder geht. Eltern haben ein im Kinder und Jugendhilfegesetz verankertes Mitwirkungsrecht.

Beim Zusammenwirken der Erziehungsberechtigten mit den pädagogischen Fachkräften steht immer das gemeinsame Bemühen um die positive Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder im Mittelpunkt.

Die Erzieherinnen respektieren und wertschätzen die Eltern als „Erziehungsexperten“ ihres Kindes. Mit der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung wollten sie unterstützen, bereichern und entlasten, besonders da, wo beide Elternteile einer Beschäftigung nachgehen oder Familien auf besondere Art und Weise belastet sind.
Flexible Öffnungszeiten die jährlich neu vereinbart werden können und sich am Betreuungsbedarf der Eltern orientieren, tragen wesentlich zur Unterstützung bei. Die Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Kindertageseinrichtung findet in vielen unterschiedlichen Kommunikationsformen statt. Da gibt es z.B. das tägliche Tür und Angelgespräch, den Austausch aktueller Informationen im Eingangsbereich der Kindertageseinrichtung oder an den Informationswänden auf Gruppenebene, Elternbriefe, terminlich vereinbarte Elterngespräche, Entwicklungsgespräche, themenbezogene Elternabende, geplante und strukturierte Treffen und Elternbefragungen.

Alle neuen Eltern erhalten eine umfassende Informationsmappe!
- Öffnungszeiten
- Bring und Abholphase
- Eingewöhnung
- Sauberkeitsentwicklung
- Kleidung
- Frühstück
- Mittagessen
- Mittagsschlaf
- Entspannung Snozeln und Wuzeln
- Projekte
- Kariesprophylaxe

- Kinderwortgottesdienste
- Geburtstag des Kindes
- Entwicklungs und Bildungsdokumentation
- Verhalten im Krankheitsfall oder Abwesenheit des Kindes
- Bewegungserziehung
- Feste
- Elternmitwirkung
- Schließungstage und Ferien

Begleitung von Eltern:

Eltern sind die Erziehungsexperten ihres Kindes. Um zum Wohle der uns anvertrauten Kinder zu arbeiten, ist es unerlässlich, eine Erziehungs und

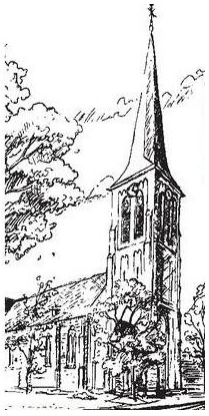
Bildungspartnerschaft einzugehen. Ein Vertrauensverhältnis muss entstehen und wachsen. Das kann nur gehen wenn alle Erziehungsprozess Beteiligten, offen und ehrlich miteinander umgehen
Und die Arbeit in der Kindertageseinrichtung transparent und nachvollziehbar gestaltet wird. Neben der Möglichkeit der Hospitation bieten wir in regelmäßigen Abständen Gespräche an, wie z.B.

- Erstgespräch bei Kontaktaufnahme zur Kindertageseinrichtung
- Anmelde und Aufnahmegespräche
- Eingewöhnung Berliner Modell
- Reflexion der Eingewöhnungsphase
- Entwicklungsgespräche
- Themenorientierte Elternnachmittage/abende
- Informationskaffeetrinken auf Gruppenebene
- Familientag

3.2. Zusammenarbeit mit dem Träger

Gemeinsam mit unserem engagierten Träger, dem Zweckverband Katholischer Kindertageseinrichtung im Bistum Essen übernehmen wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Verantwortung für die uns anvertrauten Menschen. Durch ein gut funktionierendes Führungs- und Leitungssystem wird unsere tägliche Arbeit getragen. Unterschiedliche Verantwortungsbereiche des Rechtsträgers und der Leiterin unserer Kindertageseinrichtung sind klar definiert.

3.3. Zusammenarbeit mit der Pfarrei, Gemeinde



Die Katholische Kindertageseinrichtung St. Josef ist eine von fünf Kindertageseinrichtungen in der Pfarrgemeinde St. Josef. Die Kirchengemeinde, der wir direkt angehören, ist die Katholische Kirchengemeinde St. Josef. Hier sind wir eingebunden in die pastorale Arbeit, engagieren uns und pflegen eine gute Zusammenarbeit.
Kinder und Familien sind in unserer Gemeinde herzlich willkommen und werden als Bereicherung unseres Zusammenlebens in der Gemeinde betrachtet. Die Gemeinde St Josef bietet uns einen Ort des Austauschs und der gegenseitigen Hilfe. Uns und unserer Gemeinde liegt das Wohl der Kinder und ihrer Familien am Herzen.

Gemeinsam verstehen wir uns als Erfahrungs- und Lernort für den Glauben und bieten Ihnen eine pastorale Begleitung auf ihrem Lebensweg an. So fördern und schaffen wir Lebensbedingungen für die körperliche, geistige, soziale und religiöse Entwicklung der Kinder.

Die Katholische Kindertageseinrichtung ist eingebunden in die Gemeinde St. Josef.
Mit unserer Arbeit und unseren Angeboten sind wir im Leben unserer Kirchengemeinde präsent. Teilnahme an Gottesdiensten, Mitgestaltung von Festen und Feiern gehören genauso zu unserer Arbeit wie das Tragen von Mitverantwortung in Gremien. Regelmäßig stattfindende Kinderwortgottesdienste tragen dazu bei, dass die Kinder unserer Kindertageseinrichtung langsam in unsere Gemeinde hinein wachsen, sich mit dem Ort Kirche immer mehr vertraut machen und sich als die Kleinen in der Gemeinde zugehörig fühlen.

3.4. Zusammenarbeit mit der Grundschule

Die Katholische Kindertageseinrichtung St Josef arbeitet mit den umliegenden Grundschulen eng zusammen. Hier findet ein regelmäßiger Austausch statt, um den Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule zum Wohle der Kinder zu gestalten.
Da die Kinder unserer Tageseinrichtung auch die Grundschulen im weiteren Umfeld zur KiTa besuchen, ist ein Arbeitskreis initiiert, an dem alle Grundschulen und KiTas des direkten Einzugsgebietes in regelmäßigen Abständen zum Austausch von Erfahrungen und zur Planung wünschenswerter Zusammenarbeit zusammenkommen.

3.5. Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern

Zum Wohle der uns anvertrauten Kinder und ihrer Familien ist die Vernetzung mit weitere Institutionen, mit denen wir eng zusammen arbeiten, unverzichtbar:

- Therapeuten für Sprach- und Ergotherapie
- Niedergelassene Kinderärzte
- Berufskollegs
- Katholische Familienbildungsstätte
- Erziehungsberatungsstelle

- Ortsansässige Kindertageseinrichtungen unterschiedlicher Trägerschaft

3.6. Öffentlichkeitsarbeit

Als Katholische Kindertageseinrichtung in Trägerschaft des Kita Zweckverbands verstehen wir uns als Anwalt der uns anvertrauten Kinder. Kinder haben Rechte und die müssen eingefordert werden.

In der Vergangenheit haben wir, initiiert durch unseren Träger, mit unterschiedlichen Kampagnen versucht, die Öffentlichkeit auf die Rechte von Kindern aufmerksam zu machen und zu sensibilisieren. Darüber hinaus möchten wir auch die Mitglieder unserer Gemeinde und die Bürger der Stadt Essen über unsere Arbeit vor Ort und unser Engagement für unsere Mitbürger informieren, indem wir immer wieder
die Öffentlichkeit informieren, in der örtlichen Presse oder im Pfarrbrief der Pfarrgemeinde.

3.7. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Eltern, Kinder Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Träger unserer KiTa müssen sich stets einem kontinuierlichen Wandel auseinandersetzen.
Gesellschaftliche Veränderungen tragen dazu bei, dass Kindertageseinrichtungen ihre Arbeit regelmäßig weiter entwickeln, prüfen und gegebenenfalls anpassen müssen. Wir legen großen Wert darauf, Veränderungsprozesse aktiv zu gestalten und zu steuern, um so Qualität unserer Arbeit zu sichern. Die Ermöglichung und Förderung der Partizipation von Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehören zu unserem Selbstverständnis. Qualitätsentwicklung betrachten wir als Chance für ein hohes Maß an Professionalität. Maßgeblich sind für uns die Anforderungen an eine nachweisbare Qualität unserer Dienste und Leistungen in der Profil- und Konzeptentwicklung, in der pädagogischen Arbeit, in der Personalentwicklung und Fortbildung, in der Organisations- und Verwaltungsarbeit sowie im Bereich des Finanzmanagements.
Um ein hohes Maß an Qualität zu gewährleisten, werden von uns regelmäßig die Bedürfnisse und Erwartungen von Eltern, Kindern, Mitarbeiterinnen, Träger, Gesellschaft ermittelt. Auf Grundlage dieser Ergebnisse

treffen wir gemeinsam Entscheidungen, die für alle Beteiligten transparent sind und die unterschiedlichen Interessen angemessen berücksichtigen. Die Grundlage für die Qualitätsentwicklung auf der Ebene unserer Einrichtung ist das Gütesiegel des Bundesverbandes für Katholische Tageseinrichtungen für Kinder (KTK). Eine Zertifizierung nach dem KTK Gütesiegel wird angestrebt.

Für unsere Einrichtung bedeutet das ganz konkret:

- Die Leitung der Einrichtung ist zertifizierte Qualitätsmanagementbeauftragte
- Ein Qualitätsmanagement-Handbuch wird entwickelt
- Es finden interne Audits im Team durch Teammitglieder und durch externe Personen statt
- Regelmäßige Entwicklungsdokumentationen (s. Punkt 2.2.3.1 Bildungsdokumentation und 2.2.3.2 Portfolio
- Zufriedenheits- und Bedarfsabfragen bei Kindern und Eltern und Mitarbeitergespräche finden regelmäßig statt.
- Die Leitung der Einrichtung ist ausgebildete und erfahrene Kinderschutzfachkraft.
    - Die Umsetzung des §8a SgB VIII („Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und sexuellen Mißbrauch“) geschieht folgendermaßen:
        - Die Verantwortung für den Prozess liegt immer bei der Leitung
        - Informationen werden an die Abteilungsleitung weitergegeben
        - Die Dokumentation erfolgt durch die Leitung über die Abteilungsleiterin
        - Die Information an das Jugendamt/bzw. Landesjugendamt erfolgt durch die Leitung über die Abteilungsleiterin
        - Die Information an den Geschäftsführer und die Kinderschutzfachkraft in der Geschäftsstelle erfolgt durch die Abteilungsleiterin

3.8. Beschwerdemanagement

Wie bereits unter Punkt 3.1. (Zusammenarbeit mit Eltern) ausführlich erläutert, ist eine partnerschaftliche, wertschätzende Kooperation mit den

Eltern, bzw. den Erziehungsberechtigten, in unserer Einrichtung, die Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit.
Dies bedeutet für uns auch:

- Das wir konstruktive Kritik als Chance sehen
- Beschwerden ernst genommen, reflektiert und dokumentiert werden
- Notwendige Korrekturmaßnahmen zielgerichtet erfolgen
- Verbesserungsvorschläge vereinbart werden
- Die Eltern zeitnahe Rückmeldungen erhalten

4. Ein Wort zum Schluss

Gekürzt

Die vollständige Konzeption liegt zur Einsicht in unserer KiTa vor